H. Ref.
271

271-1

~~N: 5390.~~

Und Ich habe noch andere Schaaffe/ die
sind nicht aus diesem Stall/ und diesel-
ben muß Ich herführen/ u: sie werden mei-
ne Stime hören/ v: wird ein Heerde v: ein Hirt
werden.

Kurtze doch zulängliche
Nachricht,
Von dem
Saltzburgischen
EMIGRATIONS-
Geschäffte/

Worinnen

In einem DISCOURS,

Von denen Emigranten, ihrer Lehre, und wie sie darzu gelanget / ingleichen von ihrem Lebens-Wandel, ausgestandener Verfolgung, Emigration, Marsch-Route, wie auch freundlichen Empfang und Aufnehmung bey denen Evangelischen gehandelt wird.

Alles aus authentischen Memorialien und Schreiben entweder in Forma oder per Extractum zusammen getragen,

Und

Mit einigen Kupffern

ausgezieret.

Franckfurter Oster-Meß 1732.

Verlegt und zu finden bey Joh. Christoph Kolb, Kupfferstecher und Kunsthändler in Augspurg.

Franckfurt am Mayn/
Gedruckt bey David Jacob Cronau.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Hochgeneigter Leser.

Es ist eine geraume Zeit her von dem Saltzburgischen Emigrations-Geschäffte/ wie auch von denen Evangel. Emigranten selbst/ ihren geführten Lebens-Wandel/ Lehre/ u. s. w. auf unterschiedene u. zum Theil sehr odieuse Art gesprochen und geurtheilet worden/ daß viele endlich selbst nicht mehr recht gewust haben/ was sie davon glauben sollen; zumahlen/ da das meiste/ was man deßfalls ausgesprenget/ und diesen armen und wegen der Evangelischen Religion und Lehre Christi hart verfolgten Leuten angedichtet hat/ eine Gebuhrt eines müßigen und gegen solche Religion höchst-erbitterten Gehirns gewesen. Man hat also vor nöthig erachtet/ denenjenigen/ welche sich durch dergleichen erdichtete Erzehlungen zu allerhand irrigen Vorurtheilen haben verleiten lassen/ weil sie von der gantzen Sach keinen rechten Begriff gehabt haben/ durch eine zwar kurtze/ doch wahrhaffte und gründliche Nachricht ihren Irrthum zu benehmen/ und aus Liebe zur Wahrheit dieser Sache eigentliche Bewandniß zu entdecken. Zu dem Ende hat man folgendes Gespräch zwischen einem Römisch-

misch-Catholischen und einem Evangelisch-Lutherischen Christen verfertiget/ in welchem von diesem Emigrations-Geschäfft gehandelt wird. Man hätte zwar dabey viel weitläufftiger seyn/ und hin und wieder ein mehrers/ so dieser Geschäffte wegen bey einem Hochlöbl. Reichs-Convent vorgekommen und angebracht worden/ anführen können; allein man hat solche Weitläufftigkeit einer andern und geschicktern Feder überlassen/ und vor diejenige/ so wegen dieser Sache nicht recht informirt seyn/ nur so viel melden wollen/ als man vor dieselbe nöthig zu seyn erachtet hat. Denenjenigen/ so hiervon schon eine mehrere und zulängliche Wissenschafften haben/ werden diese wenige Bögen keines wegs zum Lesen aufgedrungen/ und also versiehet man sich auch zu ihnen/ wenn sie solche der Durchlesung würdigen/ eines gelinden Urtheils. Sonsten ist hierbey die Feder also geführet worden/ daß man auf diesen wenigen Blättern nichts finden wird/ so zum Nachtheil und Verunglimpffung derer Herren Röm. Catholischen/ weil dergleichen Schrifften in denen Reichs-Gesetzen ohne dem hart verpönt und verboten/ gereichen könne. So viel ist es/ was man sowohl dem geneigten als ungeneigten Leser hat melden sollen.

Catholischer.

Es wird mein hochgeehrter Herr hoffentlich nicht übel nehmen, daß ich denselben zu einer ungelegenen und solchen Zeit mit meinem Besuch incommodire, da ich ihn eben in Lesung eines Büchleins beschäfftiget finde.

Evang. Der Besuch eines so wehrten Freundes kan nicht anders als angenehm seyn, und geschiehet bey mir niemahlen zu ungelegener Zeit.

Cathol. Ich muß es vor eine grosse Ehre achten, daß mein Herr, als ein Lutheraner, mich, der ich zur Röm. Catholischen Religion gehöre, unter die Zahl seiner Freunde setzet.

Evang. Gleich als wenn Personen zweyerley Christlicher Religionen nicht auch aufrichtige Freunde seyn könten. Ich trage gegen die Herren Röm. Catholische keinen Haß, daß ich aber ihre Lehre nicht billige, solches wird man mir, als einen eyfferigen Evangelisch-Lutherischen Christen nicht verdencken. Ich habe mich lange Zeit an gantz Catholischen Orten aufgehalten, und es ist mir von ihnen gleichfalls viel Liebes und Gutes erwiesen worden.

Cathol. Man findet überall gute und böse, höfliche und unhöfliche Leute. Darff man aber wohl wissen, was dann dieses vor ein Tractätlein sey, worinnen mein hochgeehrter Herr bey meiner Ankunfft so fleißig gelesen?

Evang. Gar wohl; es handelt von denen Saltzburgischen Emigrations-Händeln.

Cathol. Ihr Herren Lutheraner machet euch

wegen dieser Saltzburgischen Emigranten, welche selbst nicht wissen, was sie glauben, wohl eine rechte vergebliche Freude.

Evang. Daß wir uns wegen ihres Beytritts zur reinen Evangelischen Religion erfreuen, ist uns nicht vor übel zu haben, und es würde die Freude bey denen Herren Catholicis nicht geringer seyn, wenn so viele tausend auf einmahl sich in den Schooß der Röm. Kirchen begeben würden, von welchem sie vorher abgesondert gewesen. Warum aber mein Herr unsere darüber bezeugte Freude **vergeblich** nennet, solches kan ich nicht ergründen.

Cathol. Deswegen nenne ich selbige **vergeblich**/ weil ich glaube, es werden diese Leute bey der Lutherischen Religion eben so standhafft verbleiben, als sie vorhero bey der Catholischen Religion geblieben. Denn es sind rechte Wetter-Hähne, welche sich bald zu diesem, bald zu jenem Glauben wenden.

Evang. Wir können schon versichert seyn, daß sie bey derjenigen Religion standhafft verbleiben werden, um derent willen sie so viel Verfolgung ausgestanden, das Ihrige verlassen, und sich so vieler Gefahr, Noth und Elend unterworffen haben. Es ist also der Zweiffel, welchen mein Herr wegen ihrer Glaubens-Beständigkeit hat, unter die curas intempestivas zu rechnen.

Cathol. Ich habe schon vieles von diesen Emigrations-Händeln erzehlen hören, jedoch von der gantzen Sache noch keinen rechten Begriff. Nichts desto weniger möchte ich wünschen, die Emigranten, von denen anjetzo überall so viel Redens und Schreibens

bens ist, wären bey ihrer vorigen und mit der Mutter-Milch eingesogenen Religion verblieben:

Evang. Davon sind sie keines wegs abgewichen, massen sie schon von Kindheit an in der Evangelisch-Lutherischen Religion von ihren Eltern in geheim unterrichtet worden, und haben sich nur entweder aus Zwang oder andern leicht zu errathenden Ursachen bey dem Röm. Catholischen Gottesdienst eingefunden, und also äusserlich heucheln müssen, welches ihnen schwer genug gefallen.

Cathol. Wie sind sie aber zu einer solchen Religion gerathen, welche in dem gantzen Stifft Saltzburg nicht geduldet wird?

Evang. Wenn mein Herr Gedult hat, anzuhören, wie die Evangelische Lehre in dem Saltzburgischen Wurtzel gefaßt, und immer weiter, obschon lange Zeit in geheim, fortgepflantzt worden, so will ich demselben zwar kurtze doch zulängliche Nachricht davon geben.

Cathol. Hierdurch geschiehet mir ein grosser Gefallen; jedoch bitte ich mir dabey vor allen Dingen so viel aus, daß bey solcher Erzehlung keine Lästerung wider die Röm. Catholische Religion mit einfliesse, und daß sich mein Herr, als ein eyferiger Lutheraner, oder Evangelisch-Lutherischer Christ, wie er sich selbsten nennet, zu keinem Religions-Gezänck verleiten lasse.

Evang. Mein Herr sey deswegen ohne Sorgen; ich bin weder ein Freund von Lästern noch von Zancken, denn mit unnützen Gezäncke wird GOtt erzürnet und die Menschen geärgert; 1. Cor. XI, 16. So werde ich mich auch in keine Religions-Strit-

tigkeiten einlassen, sondern bloß allein von dem, was diß Emigrations-Geschäfft anbelanget, wie auch von denen Emigranten an sich selbst und ihrer Lehre, einige Nachricht geben. Anbey aber protestire feyerlichst, daß man sich nicht auf die Gedancken verleiten lasse, als wenn ich hierdurch des Herrn Ertz-Bischoffs zu Saltzburg Hochfürstl. Gnaden, in Dero Hochfürstl. Landen dieser Emigrations-Handel entstanden, und deren Liebe zur Gerechtigkeit und löbl. Regierung zur Gnüge bekannt, hierdurch geschmähet wissen wolle, sondern bitte vielmehr, des unterthänigsten Respects versichert zu seyn, den ich gegen höchst Dieselben trage.

Cathol. Es ist mir solches seht lieb; von Fürsten kan man nicht mit gnugsamen Respect reden, und ich werde auf solche Art desto lieber anhören, was es denn mit diesen Emigrations-Händeln, welche nicht allein in dem Röm. Reiche, sondern auch in gantz Europa einen so grossen Lermen verursachet, vor eine Bewandniß habe. Vor allen Dingen aber möchte ich wohl wissen, wie dann die Emigranten eigentlich zu einem solchen Glauben gekommen, um dessen willen sie das Land haben räumen müssen; und ob es wahr sey, was mir von einigen erzehlt worden: Es habe nemlich ein gewisser Evangel. Geistlicher zu Regenspurg und ein dasiger Burger ihnen Evangelische Bücher und Briefe zugeschickt, und sie dadurch zu solchem Glauben verleitet? Wenn diß wäre, so solte man billig diese 2. Personen als Verführer des Volcks straffen.

Evang. Es ist mir bekant, daß solches Röm.

Catholischer Seits vorgegeben worden, und daß auch deswegen ein Kayserliches allergnädigstes Schreiben an eine Wohl-Löbliche Freye Reichs-Stadt Regenspurg ergangen; allein ein Hoch-Edler Magistrat daselbst hat den Ungrund solcher Beschuldigung in einem allerunterthänigsten Antwort-Schreiben erwiesen und zugleich gemeldet, daß die Evangelische Lehre schon längstens in dem Stifft Saltzburg Wurtzel gefast habe.

Cathol. Es sind aber in dem gantzen Saltzburgischen Stiffte niemahlen einige Lutherische Prædicanten oder Schulen gedultet worden.

Evang. Daß schon zu des seel. Lutheri Zeiten und dessen Reformation die Lehre des Heil. Evangelii auch bis in das Saltzburgische gedrungen, und sich all da viele gefunden, welche es mit der Augspurgischen Confession gehalten haben, solches setzet jene Schrifft außer allen Zweiffel, in welcher Paulus Speratus denen frommen Christen zu Saltzburg des Büchlein B. Lutheri, **wie man Diener der Kirchen wehlen und einsetzen solle** zugeschrieben.

Cathol. Wer ist dann dieser Speratus gewesen?

Evang. Dom-Prediger in der Stadt Saltzburg von dannen er sich hinweg und nach Wittenberg begeben, allwo er mit grossen Applausu gelehret hat. Von ihm haben wir Evangelischen auch das schöne Lied: **Es ist das Heil uns kommen her** rc.

Cathol. Hat man sonst keinen andern Erweiß, daß zu Luthers-Zeiten schon Leute in dem Saltzburgischen gewesen, welche es mit der Lutherischen Lehre gehalten haben?

Evang. Allerdings, denn es erhellet solches auch unter andern aus dem Büchlein welches betitult ist: **Zwey Trost-Schrifften / welche der fromme Christliche und getreue Diener Gottes Mart. Lodinger/an seine verfolgte Brüder u. Lands-Leute kürtzlich vor seinem seel. Ende geschrieben hat / nebst einem sehr guten Brief D. Luthers seel. Gedächtnißes von Empfahung beyderley Gestalt des Sacraments/ an gemeldten Lodinger geschrieben / gedruckt im Jahr** 1559. Die Uberschrifft dieses Briefs lautet also: **Ein Brief D. Martin Luthers den Ehrsamen und Weisen Martin Lodinger / zu Castrin. Meinen guten Freunde/ Geben zu Wittenberg/ Dienstags nach Bartholmäi / im Jahr** 1532.

Cathol. Aber woher können dann diese 2. so genannte Trost-Schrifften erwiesen, daß damahlen Lutheraner im Saltzburgischen gewesen?

Evang. Daher, weil sie an die Evangelischen Saltzburger geschrieben waren. Die erste Trost-Schrifft fängt sich also an: **Allen meinen lieben Brüdern in Christo im Stifft Saltzburg / so jetzunder leyder! geplagt und geängstiget werden um des Heil Evangelii willen / wünschet Martin Lodinger Gnade.** Der Innhalt aber an sich selbst bestehet kürtzlich darinnen: „Es hätten ihn einige (von denen Evangelischen „Saltzburger) gebeten, wenn ihn Gott wieder her„aus in diese Lande (wo das wahre Evangelium „frey und öffentlich geprediget würde) helffe, er ih„rer eingedenck seyn und sich erkundigen solle, ob ih-

„rer

„rer etliche (in solchen Landen) möchten unterkom„men. Nun habe er solches frommen Hertzen und „Christlichen Brüdern fürgetragen, welche ihm ge„sagt, wenn unter denen, die solches verlangten, „Christen wären, welche betrübte und beschwerte „Gewissen hätten, im Pabstthum zu wohnen und „nicht aus Fürwitz und Muthwillen aus ihrem „Land zu ziehen begehrten, denen wolten sie alle „brüderliche Hülffe wiederfahren lassen

Cathol. Ist dann dieser Lodinger auch in Saltzburg gewesen?

Evang. An ihm hat man daselbst gleichfals ehemahlen einen eyfrigen und frommen Kirchen-Diener gehabt, welcher seinen Zuhörern das Wort des HErrn lauter und rein vorgetragen.

Cathol. Und dieser hat auch mit dem Luthero correspondirt?

Evang. Sehr fleißig, ist auch seiner Lehre sehr eyfrig zugethan gewesen, wie solches alles der um die Evangelische Kirche hochverdiente und nunmehro seel. Theologus Tit. Herr D. Elias Veil, Superintendent zu Ulm in einer besondern Schrifft, so er nebst einiger von seinen Herren Collegen in Druck gehen lassen, zur Gnüge erwiesen hat.

Cathol. So sollen dann diese 2. Männer durch ihre Lehren und Schrifften den Lutherischen Glauben in dem Saltzburgischen gepflantzt haben?

Evang. Von diesen haben die damahligen Saltzburgischen Einwohner die reine Evangelische Lehre gefast, sind aber gar bald durch scharffe Untersuchung der Röm. Clerisey darinnen beunruhiget, zu scharffer Verantwortung gezogen, hart verfolgt,

verfolgt, und ihnen die fernere Gelegenheit benommen worden, ordentliche Kirchen-Diener zu haben.

Cathol. Man hat recht gethan, daß man diese neue Lehre, von welcher man vor Luthers Zeiten nichts gewust, und mit welcher er gar wohl hätte können zurücke bleiben, auf solche Art hat suchen auszurotten.

Evang. Wenn ich nicht schon vorher versprochen hätte, mich in keine Religions-Strittigkeiten einzulassen, so würde mir der Erweiß nicht gar schwer fallen, daß die Evangelisch-Lutherische Lehre eben diejenige sey, welche Christus geprediget und die Apostel gelehret haben, und also keineswegs neu zu nennen sey.

Cathol. Es mag seyn wie ihm wolle, so kan ich doch ein solches Verfahren wider die damahligen Lutherische im Stifft Saltzburg nicht mißbilliger und wenn es nach meinem Kopff gienge, so müste man es solchen schädlichen Leuten, welche ihr Gifft überall auszubreiten suchen, noch weiter ärger machen.

Evang. Das ist viel gered und billig dabey ein grosses NB. zu machen, und es wäre nicht allemahl gut, wenn das Posse mit dem Velle stets vereinigt wäre.

Cathol. Solte ein so vornehmer Ertz-Bischoff und Päbstlicher Legat in seinen Landen diejenige Lehre gedulten, welche der Pabst Leo X. durch eine öffentliche Bulle, die von denen Päbsten Paulo III. und IV. confirmiret worden verdammt hat?

Evang. Mein Herr erinnere sich, daß alles in unsern Discurs ohne Lästern zugehen soll.

Cathol. Man muß gleichwohl Scapham Scapham nennen. Solchen Sachen, woraus allerhand Unheil entstehen kan, muß man bey Zeiten wehren und steuren, ehe das Ubel dergestalt überhand nimmt, daß solchem nicht mehr abzuhelffen.

Evang. Die Evangelischen Saltzburger haben deswegen doch nicht von der Warheit gelassen, sondern sind fest und standhafft bey dem Worte Gottes, welches man in Ewigkeit nicht vertilgen kan, geblieben, und haben sich derer Schriffte des seel. Lutheri und anderer alten geistreichen Prediger bedient, auch sich daraus in ihren Häusern miteinander in aller Stille erbauet. Der herrliche Catechismus Lutheri, und seine Hauß-Postill, absonderlich aber die Heil. Bibel, waren, nebst andern alten Evangelischen Büchern und der Augspurgischen Confession die Mittel, durch welche das gute Füncklein Evangelischer Erkanntnis von JEsu Christo und anderer Puncten unserer reinen Lehre unter der Asche immer fortgeglommen. Als man ihnen denen Evangelischen Saltzburgern, aber dergleichen Bücher zu ihrem Trost und Seelen-Nutzen nicht weiter zu lesen gestatten wolte, wurde das unter der Asche verborgene Feuer, an statt, solches völlig zu verlöschen, wie man vermeynte, nur destomehr dadurch angefochtet und aufgeblaßen. Man hat auch solches Römischer Catholischer Seits gar wohl gespüret, und dannenhero nach der Zeit ihnen wieder erlaubt, solche Bücher zu lesen, oder doch zum wenigsten dabey connivirt und gethan, als wenn man nicht wüste, daß sie sich dergleichen Bücher zu ihrer Andacht bedienten.

Cathol. Dieses ist ein grosser Fehler gewesen und das hätten Catholici nicht thun sollen.

Evang. Doch ist es geschehen und also haben diese Leute Tolerantiâ & conniventiâ derer Herren Ertz-Bischöffe lange Zeit ihr Privat Religions-Exercitium in ihren Häußern gehabt und sind in Lesung der Heil. Schrifft, wie auch anderer Christ-Evangelischen Bücher, ungestört geblieben, bis endlich An. 1682. a. c. durch Anhetzung der Röm. Clerisey und ungegründeten Vortrag bey des damahligen Herrn Ertz-Bischoffs Hochfürstl. Gnaden, man diese Leute (absonderlich in dem Tefferecker-Thal) welche bisher, wie schon gemeldt, ihren Gottesdienst gantz ruhig und still verrichtet hatten, auf das neue sehr hart verfolgte und sie in einen sehr deplorablen Zustand versatzte, auch einen guten Theil ihrer Geistl. Bücher, und darunter des Herrn Lutheri grosse Teutsche Bibel, öffentlich verbrannte, auch zu mehrer Betrübniß dieser armen Leute die allergröste Lästerungen wieder sie ausstieße.

Cathol. Haben sich dann die Catholische Geistliche nicht bemühet, diese verführte und verirrte Leute wieder auf den rechten Weg zu bringen?

Evang. Freylich haben sich dieselbigen gar sehr angelegen seyn lassen, die Evangelischen Saltzburger wieder in den Schooß der Röm. Catholischen Kirchen zu leiten und also die Lande eines der vornehmsten Ertz-Bischöffe in unsern Teutschen Landen und Legati perpetui des Röm. Stuhls von einer solchen Lehre zu befreyen, welche der Röm. Catholischen gantz entgegen und daher auch bey derselben so verhaßt ist.

Cathol. Was hat man sich aber in einer so wichtigen Sache vor Mittel bedienet?

Evang. Im Anfang schmeichelte man ihnen auf das allerbeste, und versprach ihnen im Nahmen des Herrn Ertz-Bischoffs viele Gnade und Freyheiten, drohete aber auch dabey auf das allerhefftigste mit allerhand Marter, woferne sie bey der Lutherischen Lehre verbleiben würden. Aber alles dieses wolte bey solchen standhaften Leuten nichts verfangen, absonderlich da man ihnen einen Eyd vorlegte, welchen zu beschweren sie sich durchaus nicht entschliessen kunten,

Cathol. Worinnen bestande dann dieser Eyd?

Evang. Sie solten öffentlich auf das Evangelium St. Johannis einen cörperlichen Eyd schweren, daß sie die Gebotte des Pabsts vor Göttlich halten, ein Fegfeuer glauben, und 7. Sacramenta statuiren wolten und was dergleichen mehr war.

Cathol. Das hätten sie ja gar wohl thun können.

Evang. Hätten sie es gethan, so wären sie von dem Evangelischen Glauben abgewichen, bey welchen dieses nicht gelehret wird, dieweil es mit dem Worte Gottes, an welches sich Evangelici einzig und allein halten, nicht übereinkommt.

Cathol. Wie ist es aber hernach diesen verstockten und halßstarigen Leuten ergangen?

Evangel. Man befande Röm. Catholischer Seits vor gut, diese Evangelische Saltzburger als untüchtige Glieder von der Röm. Kirchen abzuschneiden und sie als so genannten unnütze schädliche ärgerliche Leute, welche mit ihrer Lehre die vermeinten

meinten rechtgläubigen Röm. Catholischen Christen anstecken und verführen könten, ein grössers Ubel und Unheil zu vermeiden, unverzüglich aus dem Lande zu schaffen.

Cathol. Es ist ihnen recht geschehen, denn sie haben es nicht besser verdient.

Evang. Es würden auch dieselbigen bey solcher Beschaffenheit und unverantwortlichen wieder alles Recht und Billigkeit lauffenden Gewissens-Zwang gar gerne emigriret seyn, wenn man nur nicht dabey so scharff und hart mit ihnen verfahren wäre und sie mit den Ihrigen ruhig hätte abziehen lassen. Allein man verfuhre mit ihnen wider die Gesetze und Verordnungen des Reichs und wieder den so theuren erworbenen Religions-Frieden.

Cathol. Diesen Friedens-Schluß hat der Pabst Innocentius X. den 26. Nov. 1648. durch eine deswegen publicirte scharffe Bulle vor null und nichtig erkläret, und das Concilium Tridentinum hat denselbigen gleichfalls nicht gebilliget.

Evang. Allein beyde haben damit nichts ausgerichtet, indem die Reichs-Stände beyderley Religionen zu Verhütung ferners Blutvergiesens bey diesem Schluße standhafft verblieben, und sich an diese Päbstliche Bulle und Concilium im geringsten nicht kehrten. So ist auch hernach das Instrumentum Pacis Westphalicæ gleichfals zum grösten Verdruß des Röm. Pabsts aufgerichtet, und An. 1714. bey dem Baadischen Friedens-Schluß Art. III. abermahl zum Fundament gesetzt worden. Endlich wird auch allemahl in denen Kayserl. Wahl-Capitulationen eydlich versprochen, mehrgedachtem

West-

Westphälischen Friedens-Schluß in allen Puncten nachzuleben.

Cathol. Hat man denn denen damahligen Lutherischen Saltzburgern diese Friedens-Schlüsse nicht angedeyen lassen?

Evang. Nein An. 1683. und in denen darauf folgenden Jahren musten die meisten nach vielem vorher ausgestandenen Elende und Verfolgungen mit Verlust des Ihrigen, und welches sie am meisten schmertzte, mit Hinterlassung ihrer armen Kinder, absonderlich was die Tefferreker anbelangt, wieder die heilsamen Verfassungen derer Fundamental-Gesetze des Röm. Reichs, und insonderheit des so theuer erworbenen Westphälischen Friedens-Schlußes wegen mutueller Tolleranz beyderseits Religionen, armatâ manu, und ehe sie sich dessen versehen hatten, zu einer solchen Zeit, da eben die Kälte am penetrantesten ware, per saxa, per nives, per tot discrimina vitæ unter vielen Verspottungen und Lästerungen, die man wieder sie ausstieße, das Land räumen.

Cathol. Auf solche Art muß man ein Land von solchen Leuten reinigen, welche einer irrigen und in selbigem Lande nicht geduldeten Lehre zugethan sind.

Evang. Die Herrn Röm. Catholischen standen freylich damahlen in den Gedancken, es sey auf solche Art des Ertz-Bisthum Saltzburg von dem Lutherischen Greuel, wie es ihnen zu nennen, oder vielmehr zu lästern, beliebte, gäntzlich befreyet; allein sie haben sich nach der Zeit in solcher Meynung gewaltig betrogen gefunden. Denn es waren

ren viele von denen Evangelischen in dem Stifft Saltzburg noch zurücke geblieben, entweder weil man ihnen das Flebile Beneficium Emigrandi sehr schwehr und sauer machte, oder, weil sie nicht gerne ihre Kinder und Güter verließen, oder aber weil man sie durch allerhand Marter, harte Gefängnisse, grosse Geld-Straffen und Drohungen dahin verleitete, daß sie sich zwar äusserlich und mit dem Munde zu dem Röm. Catholischen Glauben bekannten, in ihren Hertzen aber der wahren Evangelischen Religion beypflichteten und ihre Kinder in Geheim darinnen unterrichteten, von denen diese Lehre immer weiter fortgepflantzet worden.

Cathol. So gehet es, wenn man das Unkraut nicht mit Stumpff und Stiel ausrottet. Man hätte ja leicht dencken sollen, daß diese Leute, welche schon einmahl von dem Catholischen Glauben abgewichen waren, nachdem sie den Lutherischen Gifft bekommen, demselben nicht mit rechtem Ernst und von Hertzen beypflichten würden.

Evang. Es haben auch nach der Hand diese Leute sich in Geheim wieder um Evangelische Bücher beworben, absonderlich aber um Lutheri Bibel, Catechismum und Hauß-Postil, wie auch die Augspurgische Confession und andere dergleichen Bücher mehr, worinnen sie fleisig und mit grosser Aufmercksamkeit gelesen, und diejenigen, so nicht haben lesen können, daraus unterrichtet, zu dem Ende sie deswegen an denen Sonn- und Fest-Tägen in aller Stille zusammen gekommen, und sich selbsten untereinander erbauet haben.

Cathol.

Die Unterweisung der Eltern an ihre Kinder zu der Evangel. Religion.

p. 18.

Cathol. Es ist viel, daß man solches Catholischer Seits nicht gemercket, und diese heimliche Zusammenkünfften, welche gefährlich, und von dem Landes-Herrn keineswegs zu dulten, auf das allerschärffeste verboten, auch die, so wider solches Verbot gehandelt hätten, andern zum Exempel gestrafft.

Evang. Die Herren Röm. Catholischen haben es freylich endlich mercken müssen, daher man diese Leute lange Zeit heimliche Lutheraner genennet hat.

Cathol. Ist ihnen aber solcher Versammlung wegen keine Inhibition geschehen?

Evang. So lange sie dem öffentlichen Röm. Gottesdienst mit beywohnten, legte man ihnen deswegen eben nichts sonderlichs in Weg, indem man gäntzlich davor hielte, es werde dieser grosse Hauß-Andachts-Eyffer mit der Zeit schon von sich selbsten vergehen. Als aber diese Leute in ihrer Lehre durch die Gnade GOttes, welche auch in denen Schwachen mächtig ist, immer mehr und mehr gestärcket wurden, und den Ungrund der andern, zu welcher sie sich öffentlich bekennen solten, gar wohl verspührten, auch deswegen Bedencken trugen, dem Röm. Catholischen Gottesdienst ferner mit beyzuwohnen, und sich bey der Ohren-Beicht und der Communion unter einerley Gestalt, wie auch bey denen Processionen und Wallfahrten, einzufinden, wurde bald überall Lermen in ihren Pfleg-Gerichten, und ein Crucifige nach dem andern über diese Leute geschryen, welche dermahlen nicht länger schweigen kunten, sondern sich öffentlich zu der Evangelisch-Lutherischen Religion bekannten, in-

dem sie sich der Worte Christi erinnerten: **Wer sich mein und meiner Worte schämet / des wird sich auch des Menschen Sohn schämen / wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vatters mit den Heil. Engeln.** Marci VIII, 38. darum kunten und wolten sie nicht länger heucheln.

Cathol. Hätte man ihnen fein bey Zeit, da es noch res integra gewesen, ihre Lutherische Bücher weggenommen, so wäre es vielleicht mit ihnen so weit nicht gekommen.

Evang. Es ist freylich geschehen; denn es sind viele davon, u. darunter auch abermahl Lutheri grosse Bibel, öffentlich verbrannt worden; diejenigen aber, bey denen man solche Bücher gefunden, wurden mit harter Gefangenschafft, grosser Geld-Straffe und auch sonsten auf andere Art geängstiget, und überhaupt dem Instrumento Pacis Westphalicæ è Diametro gantz contraire Principia eingeführet.

Cathol. Es hat diesen Leuten an guter Unterrichtung gefehlet, hätten sie diese besser gehabt, würden sie wohl bey dem Römisch-Catholischen Glauben geblieben seyn. Man hätte sie in die Kirchen nöthigen, ihnen daselbst rechte eyfferige Predigten halten, und sie dadurch auf den rechten Weg, von welchem sie aus Blindheit und Irrthum abgewichen, wieder weisen sollen.

Evang. Die Evangelische Lehre hatte durch GOttes Gnade schon allzustarcke Wurtzel in ihnen gefasset, daher kame es dann, daß alles Zureden, Bitten und Drohen bey ihnen fruchtloß war. Man schickte ihnen zwar Buß-Prediger, deren sehr

Die wecknehmung der Bücher.

Die verbreñung der Evang: Bücher.

scharffe Predigten sie bey grosser Straffe anhören musten, ja es fanden sich auch besondere Christen-Lehrer bey ihnen ein, welche ihnen vorstellen musten, die Lutherische Religion sey keines wegs diejenige, bey welcher man in den Himmel gelangen könne: es sey eine neue, irrige, verdammliche und ketzerische Lehre, und der Luther sitze zu allerunterst, und was dergleichen harte Expressiones und Lästerungen mehr waren; Allein durch dergleichen Vorstellungen, bey welchen man billig mit bessern Glimpff hätte verfahren sollen, machte man die Leute gegen die Römisch-Catholische Religion nur noch mehr erbittert.

Cathol. Da sie nun auf die Lutherische Lehre so verpicht, und nicht wieder davon abzubringen gewesen, wie kommt es dann, daß viele es nicht haben leiden wollen, wenn man sie **Lutheraner** geheissen hat, sondern man hat sie **Evangelische** nennen sollen, wie in einem zu Regenspurg gedruckten Manifest, worinnen ihre sogenannte seditiosen Facta und in grosser Menge verübte Insolentien dem Publico vorgelegt werden, und zwar in dem Protocolls-Extract sub N. I. zu finden.

Evang. Sie haben wohl gewust, daß man sie durch solchen Nahmen nur hat durchziehen und zu verstehen geben wollen, ihre Lehre sey nicht von GOtt, sondern von Luthero erfunden worden. Uber diß gefällt es denen Herren Römisch Catholischen auch nicht, wenn man sie nach dem wahren Ursprung ihrer Lehre **Papisten** oder **Päbstler** nennet; wiewohl wir uns des Prædicats **Lutheraner** eben nicht zu schämen haben. Im übrigen ist dieses

ses Manifest mit manifestissimis nullitatibus angefüllet, und siehet man gar wohl, wie man alles sehr mühsam zusammen gezogen, und, der Sache einen Schein zu geben, aus einer Mücke einen Elephanten machen wollen.

Cathol. Es haben diese Lutherische Saltzburger deswegen nicht **Lutheraner** heissen wollen, dieweil sie sich des Luthers, als eines lasterhafften und ausgesprungenen Mönchs, geschämet; man hätte ihnen alles dieses noch besser vorstellen sollen.

Evang. Es ist freylich geschehen, und die Lästerungen gegen die Person des Herrn Lutheri (dessen Ehre von vielen geehrten Federn zur Gnüge gerettet worden, weswegen ich mich auch hierbey nicht aufhalten mag) sind nach der bey denen Herren Catholicis bekannten und gewöhnlichen Art nicht gering gewesen; Allein die Emigranten haben hierauf replicirt: Man mache bey denen Evangelischen den D. Luther eben zu keinen solchen Heiligen, wie bey denen Catholischen in grosser Menge zu finden; seine Person gehe sie nichts an, und wenn er auch alles das gewesen wäre, was man ihm fälschlich andichtet; denn sie glaubten nicht an ihn, wären auch nicht auf ihn getaufft, seine Lehre aber hätten sie auf GOttes Wort gegründet befunden, und darum wolten und könten sie nicht davon abstehen, es gehe ihnen im übrigen, wie GOtt wolle, der sie erschaffen, der werde sie auch erhalten.

Cathol. Es ist mir aber gesagt worden, daß sie, als sie wegen ihrer irrigen Glaubens-Lehre und unnöthigen wie auch höchst-sträflichen Versammlungen

gen vor Gericht gefordert worden, die grösten Lästerungen wider ihre Obrigkeit ausgestossen, und auch so gar unserer Geistlichkeit, ja wohl des Ertz-Bischoffs selbst nicht geschonet hätten.

Evang. Wer seine vorgefaßte Meynungen ein wenig bey Seite legen, und nicht alles nach dem Triebe seiner Leydenschafft, sondern nach den Regeln der Wahrheit betrachten kan, der wird sich nicht wohl einbilden können, daß Leute, gegen die man ohne das schon sehr hart verfahren, da sie weiter nichts gethan, als daß sie in Evangelischen Büchern gelesen, und sich öffentlich zu der Evangelisch-Lutherischen Kirchen bekant, die ihnen vorgesetzte Obrigkeit solten gelästert, und sich dadurch noch mehr Elend über den Halß gezogen haben.

Cathol. Wir wollen dieses jetzo bey Seite setzen, denn ich möchte vorher wissen, wie es dann weiter mit diesen Lutheranern ergangen, und alsdenn wird von ihrem geführten üblen Lebens-Wandel gleichfalls zu reden seyn.

Evang. Als gar nichts bey ihnen verfangen wolte, und man also gar wohl sahe, daß sie bey allen Ermahnungen und Drohungen als unbewegliche Felsen blieben, wurden sie immer härter verfolgt; weswegen sie sich endlich bey einem solchen Gewissens-Zwang an ein Hochpreißl. Corpus Evangelicorum zu Regenspurg addressirten, und durch einige Abgeordnete um eine höchst-nöthige Remedur durch Intercession an des Herrn Ertz-Bischoffs zu Saltzburg Hochfl. Gnaden, wie auch entweder um ein freyes Evangel. Religions-Exercitium und Gestattung einiger Evangel. Prediger, oder aber

um die billige Gewährung des Beneficii emigrandi, als welches man ihnen vermöge des Westphälischen Friedens-Schlusses müsse angedeyhen lassen, wehmüthigst Ansuchung thun liessen.

Cathol. Dieser Friedens-Schluß kan ihnen im geringsten nicht zu statten kommen, und also ist es unbillig, daß sie sich darauf beruffen haben, denn sie sind keiner von denen im Röm. Reich zu duldenden drey Christl. Religionen zugethan, sondern Ketzer, ärgerliche Sectarii und Novatores, welche eine gantz besondere und neue Lehre haben.

Evang. Daß ihnen solches fälschlich aufgebürdet werde, und daß alle diese monstreuse Zeitungen und sogenannte Nachrichten, so desfalls in die Welt geschrieben, oder in Privat-Discursen auch wohl gar in öffentlichen Schrifften und Predigten auf die Bahn gebracht worden, ohne allen Grund und aus Haß und Neyd erdichtet seyn, solches will ich hernach erweisen, wenn ich von dem Glauben dieser Leute handeln werde.

Cathol. Ich werde es mit Verlangen erwarten. Indessen bitte, mir nur zu gestehen, ob sie zu Regenspurg durch ihre Abgeordnete nicht allerhand fälschliche Beschuldigungen und Unwahrheiten werden haben vorbringen lassen.

Evang. Nicht mehr, als sie haben verantworten können, und sich in der That also befunden. Dannenhero hat man sich ihrer auch ernstlich angenommen, und die Evangel. Chur-Fürsten, Fürsten und Stände des Reichs haben deswegen an Ihro Hochfl. Gnaden des Herrn Ertz-Bischoffs zu Saltzburg verschiedene in serieusen Terminis ver-

faste Schreiben ergehen lassen. So hat auch das Corpus Evangelicum zu Regenspurg tapffer vor sie gestritten, dessen heilsame Anschläge GOtt noch ferner seegnen wolle. Ingleichen haben die sich am Kayserlichen Hofe befindliche Herren Ministri protestirender Puissancen deswegen viele Mühe gegeben, absonderlich aber der allda subsistirende Teutsche Minister Ihrer Königl. Großbritannischen Majestät welcher eine pro Memoria eingegeben, worinnen von Allerhöchstgedachten Majestät eine Intercession vor diese arme Leute zu finden, damit man demselben die in dem Westphälischen Friedens-Schluß so deutlich und so heilig sancirte Beneficia möge angedeyen lassen.

Cathol. Wie hat sich aber der Röm. Kayser dabey aufgeführet?

Evang. Ihro Röm. Kayserl. Majestät haben als supremus Protector und Executor des so theuer erworbenen Westphälischen Friedens nach dero Weltkündigen Liebe zur Gerechtigkeit sich dieser Sache zur Verhütung übler Suiten, so zu besorgen waren, eyfrigst angelegen seyn lassen. Es ist auch gleich im Anfang von Allerhöchst-denenselben an die Ertz-Bischöffl. Saltzburgische Unterthanen, Beysassen und Inwohner ein Kayserliches Dehortatorium d. d: 26. August 1731. ergangen.

Cathol. Darinnen werden ohne Zweiffel die Rebellen zur Ruhe seyn verwiesen worden.

Evang. Ihro Röm. Kayserl. Majestät thun darinnen denen Saltzburgern zuwissen, „daß Ihro der Ertz-Bischoff zu Saltzburg Untertha-„nigst zuvernehmen gegeben, welcher Gestalten ein

„grosser Theil seiner, sonderlich in denen Gebürgen
„und Thälern ansässigen Unterthanen unter dem
„Vorwand einiger Religions-Bedruckung hin-
„und wieder zusammen rottiret, das Gewähr er-
„griffen, gegen Fürstliche Beamte sich gesetzt, mit
„Feuer, Raub und Mord gedrohet und Schmäh-
„und Läster-Worte wieder ihren Landes-Fürsten
„und den Catholischen Glauben ausgestoßen.
„Dannenhero vermahnen Allerhöchst dieselben sie
„ernstlich zur Ruh, Gehorsam gegen ihren Fürsten
„und Einstellung der Zusammenrottirungen, auf-
„rührischer Reden und Frevel-Worte, Glaubens-
„Gespötte, Bedrohungen und gewaltige Unterneh-
„mungen bey der vor die Aufrührer gebührenden
„Straffe. Wenn sie aber einige Religions- oder
„andere rechtmäßige Beschwerde zu haben ver-
„meynten, so solten sie sich bey ihrer Röm. Kayserl.
„Majestät als dem obristen Richter im Reich mel-
„den, und ohne Ansehen der Person Recht und
„Billigkeit gewärtig seyn, rc. rc.

Cathol. Hieraus siehet man ja klar, daß sie Ertz-Rebellen böse und gottlose Leute.

Evang. Auf eine so odieuse Art hat man sie beschrieben, als wenn sie im Lande einen Aufruhr erregt und allerhand Lästerungen wider ihren Landes-Fürsten und vorgesetzte Obrigkeit ausgestossen hätten, und unter solchem ungegründeten Prætext sind einige Hochfürstl. Beamte sehr hart mit ihnen verfahren. Bey dergleichen Beschuldigungen hat ein Evangelisches Corpus auf eine Local-Commission von beyderley Religionen gedrungen, um diese Sache recht zu untersuchen und die wahre

Be-

Beschaffenheit derselben der Welt kund zu machen. Es hat auch dasselbige deswegen in einem allerunterthänigsten Schreiben bey Ihrer Röm. Kayserl. Majestät behörige Ansuchung gethan, es ist aber solche Commission Kayserl. Seits nicht verwilliget worden.

Cathol. Aber aus was Ursachen?

Evang. Solche ist in folgender Copie eines Kayserl. Rescripti an die Kayserl. Principal-Commission zu Regenspurg de d. Wien den 6. Dec. a. p. zu ersehen.

Carl der Sechste/ rc.

Hochgebohrner, lieber Oheim und Fürst, auch wohlgebohrner lieber Getreuer rc.

„Wir geben deiner Liebden und dir gnädigst zu „vernehmen, daß uns das von den Augspurgischen „Confessions-Verwandten, Churfürsten, Fürsten „und Ständen zu gegenwärtigen Reichs-Tag be„vollmächtigten Räthen, Bottschafften und Ge„sandten unterm 27ten jüngst-verwichenen Mo„nats Octobr. an uns erlassene Schreiben aus„führlich vorgetragen worden, und wir ob dessen „Innhalt vernommen, was dieselbe wegen der „zwischen dem Ertz-Bischoffen zu Saltzburg und „seinen der Augspurgischen Confession zugethanen „Unterthanen entstandenen beschwehrlichen Miß„helligkeiten vorgestellet, und zu deren Abhelffung „eine Local-Commission von beyderseits Religions„Verwandten, Reichs-Ständen vorgeschlagen „haben. Bey dieser der Sachen und deren aus „dem Saltzburgischen uns bis anhero zugekomme„nen Berichten, bedachtsamen Uberleg- und Erwe-

„gung

„gung finden wir noch nicht, daß solches Wesen
„so weit gekommen, daß eine Local-Commission
„dahin abzuschicken sey, zumahlen sie, Augspurgi-
„sche Confessions-Verwandte Stände auf nichts
„anders antragen, als daß denen zu ihrem Glau-
„ben sich bekennenden Unterthanen das Beneficium
„Emigrationis ad normam Pacis Westphalicæ zu
„statten kommen, und auf einige Weise nicht be-
„schwehrlich gemacht werden möge. Wir haben
„des Ertz-Bischoffs von Saltzburg Liebden gleich
„anfänglich erinnert und nachdrücklich ermahnet,
„mit seinen zur Augspurgischen Confession sich be-
„kennenden Unterthanen vorsichtig und solcherge-
„stalt in Sachen sonderlich in Verstattung der
„Emigration zu handeln, damit nicht nur in der
„That gegen die Reichs-Satzungen und Ord-
„nungen nichts unternommen und gehandelt, son-
„dern auch aller Schein hierunter vermieden und
„das gantze Werck also gerichtet werde, auf daß
„man alle überzeigen könne, daß man gemeldten
„Unterthanen alles, was sie nach denen Reichs-
„Satzungen einverlangen können, vollständig an-
„gedeyen lassen wolle. Zu diesem Ende wollen wir
„ferner als supremus Pacis Westphalicæ Executor,
„unser Oberrichterliches Amt handeln. Was
„wir aber bishero in ein- und andern zum Bey-
„stand des Ertz-Bischoffen gethan haben, das ist
„aus Nachbarschafft und Liebe zur Erhaltung des
„Ruhe-Standes, keineswegs aber geschehen, um
„denen Unterthanen dasjenige zu entziehen, und
„einzuschrencken, was die Reichs-Satzungen und
„sonderlich der Westphälische Friedens-Schluß
vermögen

„vermögen, gleichwie es die von uns dem Ertz-Bi-
„schoff im Anfang der Unruhe zum publiciren zuge-
„schickte und deiner Liebde und die damahlen ab-
„schrifftlich mitgetheilte Kayserl. Patenten klar aus-
„weisen. Dieselben und du haben hievon deren
„Augspurgischen-Confessions-Verwandten Ge-
„sandtschafften die Nachricht zu geben. Und wir
„verbleiben deiner Liebden und dir mit Kayserl.
„Gnaden und allen Guten wohl beygethan und ge-
„wogen, rc.

Cathol. Was ist dann hernach auf dieses Kayserlich Rescript erfolgt, und sind dann die Saltzburgischen Lutheraner besser gehalten worden, als vorher?

Evang. Vor allen Dingen ware man nochmahlen durch allerhand gütige und gelinde Vorstellungen darauf bedacht, sie in dem Lande und bey der Röm. Catholischen Religion zu erhalten. Als aber solches abermahl nicht verfangen wolte, stellte man ihnen in etwas härtern terminis vor, sie müsten eines von beyden erwählen, entweder unverzüglich sich zu der sogenannten alleinseeligmachenden Röm. Catholischen Religion bekennen, die Lutherische Lehre abschwören, das heilige Abendmahl unter einerley Gestalt geniesen Roßenkräntze und Scapulir anhängen, die Heiligen anruffen und bey Straff 2. fl. niemahlen einen Catholischen Gottesdienst versäumen, auch sich des Fleisch essens bey Straffe 10. 20. 30. 40. und mehr Gulden an denen Catholischen Fästtägen enthalten u. s. w. oder unverzüglich mit ihren Weib und Kindern abziehen und das Ihrige mit dem Rucken ansehen.

81c218

Cathol. Dieses wird eine von einem Lutheraner ersonnene Fabel seyn. Denn da man diese Leute wieder auf den rechten Weg hat locken wollen, so ist nicht wohl zu glauben, daß man ihnen von so grossen Geld-Straffen etwas werde vorgeschwätzt haben.

Evang. Die Saltzburgischen Evangelische aus denen 7. Gerichten, Rastadt, Wagrein, Werffen, Bischoffshofen, St. Johannes, St. Veit und Gerstein haben gleichwohl solches einem Evangelischen Corpori zu Regenspurg in einem wehmüthigen Schreiben supplicando vorgetragen.

Cathol. Weil sie nicht haben wollen Catholisch seyn, so ist es billig, daß man sie aus dem Lande geschaft hat, und sie müssen solches noch vor eine grosse Gnade achten, denn man hätte sie schon mit Gewalt dazu zwingen können.

Evang. GOtt allein herrschet über die Gewissen der Menschen. Daher hielte es auch der Kayser Maximilianus II. vor eine grosse Sünde, wenn irrdische Regenten über Seel und Gewissen, absonderlich in Glaubens-Sachen, gebieten wolten. Mit Grausamkeit der Straffen, und mit Feuer und Schwerdt die Religion fortzupflantzen, hat ihm niemahlen gefallen wollen. Es haben sich auch sonsten noch unter denen Röm. Catholischen hin- und wieder Moderatio ingenia gefunden, welche an denen blutigen Bekehrungen keinen Gefallen gehabt haben.

Cathol. Es ist freylich das beste Mittel gewesen, daß man sie mit Gewalt fortgeschaft hat.

Evang. Also sind sie nicht etwa aus Hoffnung,

künfftig

künfftig lauter gute Tage zu haben, aus ihrem Vaterlande gezogen, sondern sie sind wegen der reinen Evangelischen Lehre, zu welcher sie sich bekant haben, mit Gewalt ausgetrieben worden, und nicht um böser Thaten willen, sondern wegen der Lehre JEsu ins Elend gezogen, weswegen man auch solchen Auszug billig als ein Wunder GOttes anzusehen hat.

Cathol. Ihr Herren Lutheraner macht euch mit diesen Bauern trefflich groß, und wolt nun gar ein Göttliches Wunderwerck daraus machen.

Evang. Wie offt hat man dem kleinen Evangelischen Häufflein, Röm. Catholischer Seits nicht nur in öffentlichen Schrifften und Predigten, sondern auch in Privat-Discours von einem bevorstehenden baldigen Untergang ein klägliches Prognosticon gestellt? ja es sind einige so vermessen gewesen, daß sie so gar das Jahr haben wissen wollen, in welchem die Evangelische Lehre ein Ende nehmen werde; und wenn etwa einer oder der andere um eines zeitlichen Interesse oder commodern Lebens willen sich mit dem Munde zur Röm. Catholischen Religion bekant hat, so haben viele von denen Herren Catholicis offt ein so grosses Wesen davon gemacht, als wenn denen Evangelischen dadurch ein unersetzlicher Schade zugewachsen sey. Da nun aber dieses Häufflein durch die Gnade GOttes auf einmal durch so viele tausend vermehret worden, darff man sich eben nicht wundern, wenn wir darüber frolocken, und dem Allerhöchsten, dessen Werck es ist, davor gebührenden Danck erstatten.

Cathol. Es sind also nunmehro die letzten Tage oder Zeiten erschienen von welchen der Heilige Apostel Paulus 1. Tim. IV. sagt, **daß viele von dem Glauben abtretten und sich an die Lügen-Geister hängen werde.**

Evang. Dieses ist weder auf uns, noch auf die Evangelischen Saltzburger zu appliciren; Denn man lese nur weiter, und erwege die Worte: Daß diese Geister verbiethen, **ehlich zu werden/ die Speise zu meiden / die GOtt geschaffen hat**, alsdenn urtheile man, auf wen sich solcher Spruch appliciren lässet.

Cathol. Wir wollen von dieser Materie abstrahiren, wir mögten sonst in ein Gezäncke und auf einen gantz andern Discours gerathen. Dannenhero bitte in seiner Erzehlung fortzufahren.

Evang. Zu Ende des letzt-verflossenen Jahrs 1731. machte man den Anfang, viele von diesen Leuten, als die gröste Ubelthäter und Rebellen durch militarische Gewalt bey empfindlichster Winters-Zeit, Schnee und vielen Ungemach, Gefahr und unchristliche Verspottung aus dem Lande zu treiben, denen einige freywillig einen so weiten Weg gefolgt sind.

Cathol. Ist dann vorher kein Emigrations-Patent publicirt worden.

Evang. Allerdings. Es ist solches Patent sehr weitläufftig, dannenhero will ich nur einen Extract davon communiciren.

Cathol. Hierdurch geschiehet mir ein sonderbarer Gefallen.

Evang. „ Zuerst wird in diesem Patent Species Facti der letztern im Ertz-Stifft des Religions-
„Exercitii halber entstandenen Unruhe weitläuff-
„tig privilegirt und behauptet, daß alle gegen die
„Aufgestandenen bezeigte Hochfürstl. Gelindigkeit
„in specie die zur Untersuchung derer Beschwerden
„ins Gebürge abgeschickte Commission, fruchtloß
„gewesen, die Landes-Vätterliche ergangene De-
„hortatoria von fernern Zusammenrottirungen und
„andern Thätlichkeiten, welche aus allen Dicaste-
„riis zu Beylegung derer vorkommenden Be-
„schwerden niedergesetzte Extraordinair-Deputation
„das geringste nicht bey denen Rebellischen Unter-
„thanen (also werden sie fälschlich genennet) welche
„sich zu der sogenannten Evangelischen Religion be-
„kennen wollen, redressiren können; dahero obgleich
„Ihro Hochfürstl. Gnaden nach aller Schärffe ge-
„gen dieselben zu verfahren frey gestanden, wolten
„sie doch bey sich nochmahlen die Güte vorwalten,
„und es bey der Emigration aus dem Ertz-Stift der-
„mahlen bewenden lassen. „

Cathol. Diese Hochfürstl. Gnade hätten diese Leute, welchen in diesem Patent gar kein gutes Lob gegeben wird, erkennen sollen. Aber was ist dann des Auszugs wegen vor eine Verordnung ergangen.

Evang. „ 1.) Sollen alle und jede, welche aus-
„ser der Cathol. Religion einer der zwey übrigen
„im Reich geduldteten Religion zugethan sind, aus
„dem Ertz-Stifft emigriren, und bey Vermeidung
„schwerer, auch gestalten Dingen nach an Gut und
„Leben gehender Straffe, fordershin dasselbige und

„die dazu gehörige Lande, und zwar 2.) alle darin„nen eingesessene Einwohner, Arbeiter, oder Dienst„bothen beyderley Geschlechts, welche 12. Jahr „erreichet, sollen innerhalb 8. Tagen, von Zeit der „Publication an zu rechnen, mit Sack und Pack unter „obiger Straffe abziehen, und zu solchem Ende 3.) „alle, welche in Herrschafftlichen Diensten und Ar„beit bey Berg- Saltz- und andern Wercken ge„standen derenthalben entlassen seyn, und ihnen „keine Bezahlung mehr von der Publication dieser „Verordnung an ausgefolget, vielweniger die etwa „gehabte Provision und Gnaden-Gelder weiter ge„reicht werden.

Cathol. Solches haben sie durch ihre üble Aufführung verschuldet, und wären einer viel härtern Straffe würdig gewesen.

Evang. 4.) „Sollen alle Burger und Hand„wercker, welche einer der vorbesagten Religion „zugethan sind, und sich hierzu bey vorgewesenen „Auffstand und Rebellion einbekennet haben, ihr „Burger- Meister- und Handwercks-Recht in dem „Ertz-Stifft verwürcket haben.

Cathol. Es hätte ihnen doch nichts daselbst genutzt, weil sie haben emigriren müssen.

Evang. 5.) Denen angesessenen Einwohnern „soll nach Proportion ihres Vermögens eine gewisse „Emigrations-Frist, und zwar denenjenigen, so un„ter 150. fl. versteuern, ein Monath, denen, welche „von 2. bis 500. fl. zwey, und denen, welche über „500. fl. versteuren, drey Monath gesetzt seyn, bin„nen welchen sie das Ihrige, so gut sie können, ver„kauffen, sodann emigriren, und bey Vermeydung

„oban dictirter Straffe das Land meiden, doch daß „ihnen während solcher Emigrations-Frist, dafern „sie sich anders ruhig halten, von ihren Glaubens-„Genossen ein Knecht und eine Magd zu halten „erlaubt seyn soll.

Cathol. Sie hätten sich auch schon diese Zeit über mit einem Catholischen Knecht und Magd behelffen können.

Evang. „6.) Denjenigen, welche nicht eigent„lich einer im Röm. Reich geduldeten Religion zu„gethan, soll aus besondern Gnaden, ob sie gleich „dessen als Ketzer unwürdig, doch die Freyheit, so „wie denen andern, abzuziehen, zu statten kommen, „es sey denn, daß sie puncto Seditionis vel Rebel„lionis besonders gravirt zu seyn befunden würden.

Cathol. Mit diesen Leuten hätte man, andern zum Exempel, viel schärffer verfahren sollen.

Evang. „7.) Ob auch gleich einige von denen„jenigen, welche sich einmahl zu der sogenannten „Evangel. Religion bekennet, wieder zu Catho„lischen tretten wolten, soll ihnen solches doch nicht, „weil allerhand Unruhe und Empörungen von der„gleichen treulosen Leuten zu besorgen, zu statten „kommen, sondern sie dessen unerachtet gleich denen „andern das Land räumen, es wäre dann, daß sie „innerhalb 15. Tagen, von der Zeit an, da sie sich „zu der protestantischen Religion öffentlich beken„net, hinwieder bey ihrer Obrigkeit als Catholische „sich einschreiben lassen, oder daß sie einigermassen „bescheinigen könten, sie wären fälschlich und ohne „ihren Wissen und Willen unter die Zahl derer „Evangelicorum mit gesetzt worden.

Cathol. Dieses letztere soll vielen widerfahren seyn, und man sagt, es habe mancher Mann sein Weib, Knecht oder Magd als Lutherisch einschreiben lassen, die doch nichts darum gewust, und gut Catholisch geblieben.

Evang. „8.) Diejenigen betreffend, so weder „öffentlich noch in der Stille sich zu der Evangeli„schen Religion bekennet, gleichwohl aber ihrer Le„bens-Art halber sich verdächtig machen, sollen „geist- und weltlichen Obrigkeiten, wenn sie bey Visi„tirung derer Gerichten einige dergleichen wahrneh„men, sie ohn alle Geld- oder Kirchen-Straffe so„gleich in aller Güte befragen: Ob sie Catholisch „seyn und bleiben, oder aber sich zur Lutherisch- oder „Reformirten Religion bekennen wollen? Auf „den ersten Fall soll die Obrigkeit sie zu einem auf„erbaulichen Wandel anweisen, und allenfalls die „bey ihnen gefundene verbotene Bücher wegneh„men; da aber das letztere geschiehet, sollen sie bey „ihrer Gewissens-Freyheit ohne allen Zwang ge„lassen, ihnen aber sogleich bedeutet werden, daß „sie nach Inhalt derer Reichs- und Landes-Gese„tzen unter einem ihnen anzuberaumten hinlängli„chen Termin das Ihrige, so gut sie können, ver„kauffen, und, nach Erlegung der aller Orten ge„bräuchlichen Nachsteuer, das Land meyden sollen; „heimliche Verführer aber sollen mit ewiger Landes„Verweisung, auch gestalten Dingen nach, an Gut „und Leib bestraffet werden.

Cathol. Dieses ist billig, und kan vor solche Leute keine Straffe scharff genug seyn.

Evang.

Evang. „9.) Soll denen Emigrirenden zu ih„rem Abzug alle Beförderung angedeyhen, denen„selben keineswegs ihrer Gebuhrt, Herkommens, „Entledigung, Handwercks und ehrlichen Wandels „halber das verlangte Zeugniß verweigert, sie auch „mit keiner höhern Nachsteuer, als in dem Ertz-Stift „sonst gebräuchlich, belegt, und unter hergebrachten „Præstationen dimittiret, und von Gericht zu Ge„richt ausser Landes convoyiret werden. Dagegen „sie sich aber 10.) bey Vermeydung Eingangs di„ctirter Straffe innerhalb der bestimmten Emigra„tions-Frist bey jedes Orts Obrigkeit anmelden, „ihre Nachsteuer getreulich entrichten, und des „vorhabenden Abzugs halber das freye Geleit aus„ser Landes zu begehren gehalten seyn sollen. Und „wird endlich 11.) allen des Ertz-Stiffts Obrig„keiten und Beamten, über dieser Verordnung steiff „und unnachläßig zu halten, anbefohlen.

Cathol. Hierwider wird man Evangel. Seits nichts haben einwenden können. Aber was hält dann mein Herr von diesem Emigrations-Patent?

Evang. Ich urtheile davon mit allem Respect, und behalte deswegen meine Gedancken vor mich, welche nur so lange Zoll-frey seyn, als man sie nicht offenbaret. De Judicio & factis Principum zu glossiren, wie die Herren Publicisten reden, ist vor einen Privato vermessen und gefährlich.

Cathol. Man wird es aber doch nicht mißbilligen können?

Evang. Auf mich käme es nicht an, ob ich es mißbilligte oder nicht.

 Cathol.

Cathol. Wie hat es aber das Evangelische Corpus aufgenommen?

Evang. Daß ein Hochpreyßliches Corpus Evangelicum damit nicht zufrieden gewesen, erhellet aus einem pro Memoria, so zu Regenspurg den 22. Decembr. a. p. per Chur-Sächsischen dictirt worden.

Cathol. Ich möchte doch wissen, was es darwieder einzuwenden hätte und dannenhero bitte um dessen Communication.

Evang. Ich habe es eben hier bey der Hand und also will ich es demselben vorlesen, wenn er Gedult hat es anzuhören.

Cathol. Es geschiehet mir hierdurch ein Gefallen.

Evang. So beliebe er dann aufzumercken. Ich will es, wie es an sich selbsten folgender Gestalt von Wort zu Wort ablesen:

„Man hat an Seiten Corporis Evangelici nothwendig mit so vieler Verwunderung und Leydwesen vernehmen müssen, was an statt wegen bisheriger Saltzburgischen Emigrations-Händel von des Herrn Ertz-Bischoffs Hochfürstl. Gnaden Æquanimität noch immer gehoffter gütlichen Remedur, nunmehro sub dato 31. Octobr. c. a. vor ein unbegreiflichstes-die Sache ungleich mehr, dann sie schon sonsten vulnerirt gewesen, verschlimmrendes Emigrations-Patent zum Vorschein gekommen ist. Sintemahlen bey aller seiner Weitläufftigkeit fast kein eintziger Paragraphus darinnen enthalten, welcher nicht deutlich wieder die Reichs-Constitutiones und in specie den Westphälischen Friedens-Schluß anstößet, ja öffters

„denen-

„denenselben, gleich als ob man sie zu abrogiren gu„ten Fug und Macht habe diametraliter entgegen „disponiret. Der durchgängig gegen die neuerl. „zur Augspurgischen Confession sich bekennenden „Unterthanen herfür blickenden Bitterkeit zu ge„schweigen, wird der Evangelischen Religion selbsten „und überhaupt nicht geschonet, sondern sie bald „implicitè, bald explicitè mit sehr ungeziemenden „und unerlaubten, auch wohl gar von recht gefähr„lichen Principiis und Absichten herrührenden Præ„dicaten beleget, das Patent fürnehmlich so, wie „es in Saltzburgerlichen Landen in vim Originalis „würcklich gedruckt und publiciret worden, ange„sehen und betrachtet. Erweget man dann weiter „die Verfügungen, wie die Leute emigriren sollen, „finden sich lauter arbitrarische Resolutiones, so „nicht einmahl allenthalben mit den natürlichen „Gesetzen und der Möglichkeit, weniger mit denen „Reichs-Verfassungen sich conciliiren und verant„worten lassen. Eines mehrern Beweises bedarff „es schwerlich, als daß man nur eines Theils den „Religions- und Westphälischen Frieden, in spe„cie dieses letztern Artic. V. §. 34. 36. und 37. lese, „beyde gegeneinander halte. Man hat anjetzo nicht „mit denen streitigen Factis zu thun, intuitu welcher „bey Ihrer Kayserl. Majestät Corpus Evangelico„rum um gewiß verhoffte Local-Commissiones be„reits angesucht, sondern wie die Ubertrettung des „Westpälischen Frieden aus der Disposition Landes„herrlichen Mandaten zu schätzen und zu beurtheilen „ist. Es kommt gegenwärtig lediglich auf die Fra„ge an: Ob des Herrn Ertz-Bischoffs Hochfürstl.

„Gnaden mit ihren Emigrations-Verordnungen
„dem theuersten Reichs-Gesätz des Westphälischen
„Friedens sich zu confirmiren haben oder nicht? Die
„ohne des noch gantz unerwiesene vermeintliche Re-
„bellion kan gleichfalls ferner nicht fürgeschützet
„werden. Denn das Patent selbsten distinguiret
„bereits sattsam zwischen Rebellen und andern, so
„sich bloß der Religion halber ihnen zugesellet, oh-
„ne sonsten etwas sonderliches verbrochen zu haben.
„Wozu vielleicht bey genauer Einsicht noch die
„dritte und starckeste Classe völlig unschuldiger
„kommen dürffte. Das Beneficium Emigrationis
„verliehret sich bey weitem nicht so leichtlich, als son-
„sten irgends ein anders. Denn was solte am En-
„de daraus werden, wenn die Leute weder ihre neu-
„angenommene Religion hinlänglich exerciren,
„noch emigriren dürfften, als ein unstatthaffter
„Seel- und Leib-verderblicher Gewissens-Zwang.
„Viele 1000. Personen aber von verschiedener Con-
„dition, Alter und Geschlecht, auch Zweiffels oh-
„ne Aufführung, statt sie gebührend frey emigriren
„zu lassen, mit militarischer Hand auf ewig des
„Lands zuverweisen, erfordert bereits sehr starcke
„Verbrechen und derselben ratione eines jeglichen
„Individui unpartheyische rechtliche Uberführung,
„geschweige, daß dergleichen Verfahren dem ge-
„rühmten General-Pardon ähnlich schiene. Hat
„man doch sofort seit Monats Julii c. a. im Land
„herum gezogener zum Gehorsam gegen nicht nur
„weltliche, sondern auch in dem Casu veränderten
„Religion keinen Platz mehr greiffender Geistlichen
„Obrigkeit zur Ruckkehr in die Catholische Kirche
ermah-

„ermahnender Commission auch ehe man noch in
„dem Mandat vom 30. August den specialen Se-
„ditions-Umstand von jetzigem vermeldten nach
„schon auf den 5ten ejusdem in die Schwartzbach
„ein beruffenen grossen Rath anzuführen gewust,
„die Leute völlig eingesperret, daß manche, die son-
„sten vermuthlich zu dißfalls practicabler Sommer-
„oder Herbst-Zeit ruhig und stille bereits emigri-
„ret wären, nicht fortkommen können. Seynd
„doch noch bis diese Stunde, mitlerweile die Leute
„zum Theil in 8. Tagen und einen Monat bey Leib-
„und Lebens-Straffe emigriren sollen, die Päße,
„aller Apparentz nach, nicht wiederum gebührend
„eröffnet. Alles dieses wird nur Exempels-weise,
„wie nahe es diesen Leuten gelegt worden, obiter be-
„rühret. Man will sich übrigens hier und vor die-
„sesmahl in die vielfältige wiedrige Particularia nicht
„diffundiren; man siehet sich vielmehr ob summum
„periculum in mora nothgedrungen, nur kürtzlich zu
„declariren, daß dem Hochfürstl. Saltzburgischer
„Seits dem Emigrations-Patent quæstionis inhæ-
„riret und selbiges zur Execution gebracht, dem-
„nach denen Unterthanen, welche zur Evangelischen
„Religion getretten, straffwürdiger Verbrechen
„hingegen, und zwar individualiter nicht überzeugt
„seyn, das Beneficium emigrationis in pœnam re-
„legationis verwandelt, ja wohl gar hierdurch die
„Leute wegen in Ansehung ihrer Menge und vor-
„handenen rauhen Winters-Zeit, auch vor der-
„gleichen Relegation viel zu kurtz anberaumter Fri-
„sten nur noch weiter zu bestricken gedachtet werden
„wolte, Statibus Evangelicis solche Proceduren und

„Ermächtigungen nicht anders dann vor formale
„und geflissentliche Contraventiones des Westphä-
„phälischen Friedens achten könnten, mithin davon
„besorglicher übler Suiten halber ihres Orts vor
„GOtt und der Welt entschuldiget, ihre Messures
„darnach nehmen müssen. Corpus Evangelicorum
„versiehet sich aber auch zu des Herrn Ertz-Bi-
„schoffs Hochfürstlichen Gnaden (welche sich ohne
„diß in materia substrata nicht als Ertz-Bischoff,
„sondern lediglich als ein Teutscher Reichs-Fürst
„zu consideriren geruhen werden) Intention und
„Æquanimität noch ferner eines bessern, gestalten
„von ihnen vielerwehntes Emigrations-Patent
„Zweiffels frey durch übelgesinnte und derer
„Reichs-Verfassungen und Friedens-Schlüsse
„unbündige Rathgebere ungleiche Vorstellung
„mag seyn erschlichen worden. Lebt nicht minder
„zu hiesigem Saltzburgischen Herrn Gesandten
„und bekannter seiner in Reichs-Sachen besitzen-
„der guten Wissenschafft und Erfahrung der aber-
„mahligen Zuversicht, er werde wenigstens in hoc
„frangenti seine äusserste Officia und Remonstra-
„tiones dahin zu wenden belieben, daß mit Exe-
„cution des Patens sofort stille gestanden, ja das-
„selbe gäntzlich aufgehoben und an seiner Stelle un-
„gesäumt ein neues, denen Reichs-Constitutio-
„nen und allen seinen Puncten und Clausuln ge-
„mäßes publiciret, auch von denen Unter-Obrig-
„keiten und Beamten sanctè beobachtet, mit Er-
„öffnung derer Pässe die bisherige Einsprechung
„inzwischen gleichfalls abgestellet werde und end-
„lich über dieses alles Statibus Evangelicis, als
„Com-

„Compaciscenden des Westphälischen Friedens, „eine baldeste freundschafftliche und vergnügliche „Antwort angedeye. Als warum man insgesamt „nomine Corporis Evangelici ihme, Herrn Saltz„burgischen Gesandten, hierdurch zur Bezeigung „ersinnlichsten Glimpffs abermahls bestermaßen „ersucht und verhoffte geziemende Gewährung al„le gute Harmonie und dancknehmige Gefälligkei„ten versichert haben will ꝛc. ꝛc.

Cathol. Wann dem Corpori Evangelico diß Patent nicht anständig gewesen, so würde es doch mit dem zufrieden seyn können, was es nur erst in diesem Jahre von wegen Ihro Hochfürstliche Gnaden, des Herrn Ertz-Bischoff, versichert worden.

Evang. Worinnen bestehet dann solches ?

Cathol. „Er versichert 1.) daß so weniger auch „den Westphälischen Frieden zu derogiren gedäch„te, doch beständig davor halten müste, daß sei„ne seit einiger Zeit sich zur Evangelischen Religion „bekennenden Unterthanen durch ihre seditiose und „dem Landes-Herrn und andern ihnen vorgesetz„ten Obrigkeiten schuldigen Respect und Gehorsam „vergessene Aufrührer Beneficiorum pacis Westpha„licæ sich verlustig gemacht hätten.

Evang. Ich will alle diese Puncten, so mein Herr anjetzo anführen wird, gedultig anhören, aber derselbe wird sich auch gefallen lassen, wenn ich bey einem jeden solchen Punct melde, wie solcher von dem Corpore Evangelico in einem andern pro Memoria, so zu Regenspurg den 1. Febr. a. c. dictiret worden, beantwortet worden.

Cathol. Gar wohl.

Evang. Auf diesen ersten Punct wird geantwortet: „Was bisher zum Beweiß der vergebli„chen Sedition public gemacht worden, lauffe ja kaum „auch schwache Indicia und Denunciationes contra „singulos, geschweige benöthigte Proben und Con„victiones contra universos hinaus. Aus denen in „dem Saltzburgischen Manifest angeführten Ver„hörs-Extracten sey nichts standhafftes wieder sie „aufzubringen, und könte sie ein nur gar wenig „erfahrner Advocat defendiren; zu ihrem singen, „beten, Predigt lesen oder Hörens halber gehalte„nen Versammlung hätte man Landes-Fürstlicher „Seits selbst den Anlaß gegeben, weil man ihnen „nicht verstattet, dem GOttesdienst in der Nach„barschafft beyzuwohnen und die Kinder in aus„wärtige Schulen zu schicken, wider tenorem In„strumenti Pacis Westphalicæ Art. V. §. 34. durch „gehinderten freyen Ab- und Zutritt verwehret.„ Jetzt kan mein Herr weiter fortfahren.

Cathol. „2.) Nichts desto weniger habe er sei„nen Beamten Befehl ertheilet, vor nächstkünff„tigen Georgi-Tag, als den 24. April. c. a. keine „Angesessene zur Emigration mehr anzuhalten, auch „sie in ihrem Hauß-Gottesdienst weder durch Weg„nehmung der Bücher noch sonsten zu stöhren.

Evang. Hierauf wird geantwortet: „Es blie„ben denen Saltzburgischen Unterthanen in genere „zur Emigration 3. Jahr Zeit, und vermöge man „sie disseits keines wegs auf einen andern Termin, „geschweige den abermahls viel zu kurtz angeraum„ten Tag Georgi einzulassen, wolten sie zeitlicher „emigriren, wie auch geschehen dürffte, wenn man

ihnen

„ihnen nur die Päß öffnete, werde man ex parte „Corporis Evangelici es ihnen auch nicht widerra„then, nur daß sie nicht gezwungen würden.

Cathol. „3.) Würde man denenjenigen, welche „binnen solcher Zeit ihre Güther nicht verkauffen „könten, die in Instrumento Pacis gesetzte 3. Jahr „gönnen; und wenn auch solche zum Güther-Ver„kauff nicht zureichten, diese Frist noch weiter ver„längern.

Evang. Antwort: „Es widerfahre denen Leu„ten gantz keine Gnade, wenn man ihnen zum Gü„ther-Verkauff drey Jahr Zeit setze, oder zu einer „längern denckle Hoffnung gebe. Drey Jahr hät„ten sie vermöge Instrumenti Pacis Frist, sich zur „Emigration zu schicken.

Cathol. „4.) Werde man sie mit ihren Kin„dern, Erwachsenen und Unerwachsenen unter und „über 12. Jahr ziehen lassen; doch wenn die, so „annos discretionis erlangt, und bey der Cathol. „Religion im Lande verbleiben wolten, man von „der Eltern Vermögen portionem filialem, vel ad „minimum legitimam inne behalten.

Evang. Antwort: „Kinder, die annos discre„tionis erreicht, und mit den Eltern nicht reisen „wolten, könten bleiben, wenn es nur richtig dabey „zugehe; die Eltern aber wären nicht gehalten, sie „weiter zu veralimentiren, weniger sich noch bey „lebendigen Leibe erben zu lassen, auch die Landes„Herrschafft nicht befugt, portionem filialem vel „legitimam abzuziehen.

Cathol. „5.) Wolle man denen Unangesesse„nen, von denen die meiste Gefahr und Empörung

„vorwalte,

„vorwalte, und die der dreyjährige Emigrations-„Termin nicht einmal angehe, es so genau nicht „nehmen, und von 14. Tagen zu 14. Tagen etwa „200. Personen, aus allen und jeden Gerichten nach „Proportion zusammen gerechnet, nach und nach „emigriren lassen, weil sonsten auf Georgi die Men-„ge zu groß seyn würde, obwohl von denen fälsch-„lich angegeben 19000. Seelen die Helffte bis zwey „Drittel wegfallen möchten.

Evang. Antw. „Ohne sich wegen der Unan-„gesessenen: ob nicht allenfalls ihnen, wie man dis-„seits allerdings dafür hält, zum Emigrations-Lege „im §. 37. Art. V. Instrumenti Pacis Westphalicæ „ratione termini non distinguente drey Jahre zu „gönnen? einzulassen, sey schon genug, wenn man „durch ihre intendirte, auch zum Theil bey der här-„testen Winters-Zeit schon bewerckstelligte Uber-„eilung, die Familien voneinander separiret, die „Hauß-Vätter und Hauß-Mütter ihrer nothdürff-„tigen Ehehalten beraubet, schwache und der El-„tern Obsicht und Vorsorge noch benöthigte etwa „10. bis 12. jährige Kinder von denen Eltern in „die weite Welt hinaus gejagt, andere aber wie „fast das Vieh forttreibende nicht einmal nach „Hause zu gehen und ihre Kleider abzuholen gestat-„tet, unter denen ersten gegen herannahender streng-„sten Kälte mit Gewalt ausgeschaffenen und etliche „Wochen unter Wegs aufgehaltenen oder herum-„gezogenen 200. und 800. Personen sich viele schwa-„che Weiber und Mägde befänden, vor deren Em-„pörung man sich nicht hätte fürchten dörffen. So „wäre auch dieses jählinge Austreiben Catholisch-

„und

„und Evangelischen Reichs-Ständen zur Last ge„reicht, und man habe weder Fug noch Recht ge„habt, sie nicht hingehen zu lassen, wo sie gewolt. „Warum habe man ihnen die Päß nur nach „Schwaben zu gegen Kauffbeuern und Kempten „geöffnet? warum nicht auch gegen Francken oder „andere Evangelische Lande, zum Exempel, Regen„spurg, Nürnberg, rc. rc. worauf man specialiter „antragen müste, weil sonst die Leute ohne Um„schweiff und daher rührende Ungemächlichkeit sich „nicht ausbreiten könten. Die Emigranten wür„den zwar in allen Evangelischen Landen und „Ständen wohl empfangen seyn, es beruhe aber „eben nicht in Hochfl. Saltzburgischer Gefälligkeit, „sie diesen und jenen Orten Trouppen-weiß zuzu„senden.

Cathol. „6.) Ein mehrers würde man von „dem Herrn Ertz-Bischoff nicht verlangen, indem „gewiß, wenn diese unruhige und rebellische Leute „im Land verbleiben, darinnen der Ertz-Bischoff „selbst nicht sicher, und immer Schutz-Trouppen „halten müste, so unerschwengliche Kosten erfor„derte.

Evang. „Antw. Es sey bekant, daß vor 6. „oder 7. Monat bald in der ersten Hitze, und da die „Leute noch in der grösten Ungewißheit gewesen, ob „man sie jemahlen emigriren lassen wolte, kein „würcklicher Aufbruch geschehen, ehe die Käyserl. „Trouppen ins Land geruckt, und dörffte man sich „dergleichen nicht besorgen, wenn sie auch schon „wieder weg wären.

Cathol. „7.) Das Emigrations-Patent vom 31. „Octobr. a. p. aber könte der Bischoff nicht revoci„ren, dieweil es wider seinen Respect wäre.

Evang. „Antw. Es bliebe die formale Revo„cation des Patents vom 31. Octob. a. p. nöthig, und „wenn solche etwas Unangenehmes mit sich führen „solte, habe man es den Angebern und Verfassern „desselben beyzumessen.

Cathol. „Und endlich 8.) ersehe man aus drey „vorhandenen Memorialien, daß sich diese Leute „eines weit andern Tractaments würdig erkenne„ten, auch um keine längere Emigrations-Frist, als „bis Georgi bäten.

Evang. Antw. „Wenn drey Gerichte um Pro„longation des Emigrations-Termins bloß bis Geor„gi angehalten, auch sämtlich ihre Einwohner von „denjenigen, was ihnen hierunter Instrum. Pacis „beygelegt, sattsam informiret, ohne Zwang der„gleichen Memorialien abgegeben, oder freywillig „und wohlbedächtig drein consentirt haben solten, „so könte solches andern noch viel zahlreichern Ge„richten im geringsten nicht præjudiciren, welches „verhoffentlich abermahl keines weitern Demon„strirens brauchen werde.

Cathol. Auf solche Art wird des Streitens kein Ende. Aber was ist dann endlich des Abzugs wegen weiter mit diesen Leuten, welche Sr. Hochfl. Gnaden dem Herrn Ertz-Bischoff zu Saltzburg so viel Verdruß verursacht haben, passiret?

Evang. Dieses ist aus folgendem Extract-Schreiben aus Saltzburg zu ersehen: „Den 17. „Dec. a. p. wurden 470. derselben mit ihren Wei„bern,

„bern, Kindern und Gesinde durch 3. Compagnien
„Dragoner von des Printzens Eugenii von Sa-
„voyen Regiment nach Saltzburg gebracht, und
„des andern Tags marschirten 3. andere Com-
„pagnien von eben demselben Regiment hin, um
„noch eine grössere Menge zu arrestiren und nach
„Saltzburg zu bringen. An eben demselbigen
„Tage kamen noch 150. protestantische Personen
„von Saalfeld herein, wovon 25. der vornehm-
„sten auf dem Schloß eingesperret und in Ketten
„geleget wurden; sie sind alle durchgehends gantz
„arm. Diesen letztern ertheilte man Pasports, 36.
„derselben baten um Pardon, und versprachen, die
„Röm. Cathol. Religion anzunehmen. Ihre Cam-
„meraden bestrafften sie zwar deswegen sehr nach-
„drücklich, sie blieben aber doch bey ihrer Resolu-
„tion. Denselbigen Morgen embarquirten sich
„200. Protestanten auf verschiedene platte Fahr-
„zeuge, um nach Hungarn zu gehen, allwo Ihro
„Röm. Käyserl. Majestät ihnen, wie man versi-
„chert, allergnädigst erlaubet haben solle, sich nie-
„derzulassen. 600. andere dieser Religions-Ver-
„wandten, welche sich in ein benachbartes Land
„salvirt hatten, sind daselbst gefangen genommen,
„in dieses Ertz-Bißthum zurück geführet, und die
„mehresten ins Gefängniß geworffen worden; sel-
„bige sollen als Ubertretter der Ertz-Bischöflichen
„Befehle gestrafft werden, weil sie aus dem Lande
„gegangen, ohne daß sie ihre Nahmen, wie solches
„im letztern Patent des Herrn Ertz-Bischoffs ver-
„ordnet ist, haben anzeichnen lassen. Die allhier
„seyende und auf ihre Passeports zum Abzug war-

„tende befinden sich in dem erbärmlichsten Zustand, „und logiren grösten theils in Ställen und Scheu- „ren ausserhalb der Stadt, lassen aber gleichwohl „in ihrem Unglück eine grosse Standhafftigkeit und „Gedult verspühren.

Cathol. Wenn man mit diesen bösen Leuten etwas hart verfahren müssen, so hat es die Gerechtigkeit also erfordert, denn Frevel und Laster müssen andern zum Exempel gestrafft werden, sonst würde endlich ein Fürst in seinem eigenen Lande nicht mehr sicher seyn.

Evang. So geht es in der Welt allezeit her; wenn man sich zur wahren Evang. Religion bekennet, so muß man ein böser Mensch seyn. So gieng es auch schon vor sehr vielen Jahren denen Waldensern, sie musten wegen grosser Gefahr und Verfolgung ihren Gottesdienst meist heimlich in den Thälern und an solchen Orten halten, allwo sie sicher zu seyn vermeynten, und da wurden sie von der Röm. Clerisey vor die ärgsten Ketzer ausgeschryen, ihnen der Manichäer Gnosticorum und andere schändliche Irrthümer zugeschrieben, ja sie wurden als Rebellen und Aufrührer, ingleichen als GOttes-Lästerer und solche Leute betrachtet, welche nicht wehrt wären, auf der Erde gedultet zu werden; hierauf musten sie blutige Verfolgungen ausstehen, deren Grausamkeit die alten Heydnischen Verfolgungen, wo nicht übertroffen, doch wenigstens gleich gewesen.

Cathol. Sie haben vielleicht durch ihre schlimme Lehre und bösen Lebens-Wandel solches verdienet gehabt.

Evang. Wie unschuldig sie gewesen, ist nicht nur aus ihrer Confession ad R. Francis. 7. cap. Sleidan. l. 16. und der Oratione excusat. ad R. Uladisl. sondern auch vieler Röm. Scribenten, die wider sie doch die Wahrheit nicht alle läugnen können, sonderlich aber dem aufrichtigen Historico Thuano Sonnen-klar bekannt.

Cathol. Hätten sie sich nach dem Catholischen Glauben bequemet, und hätten die Lutherischen Saltzburger eben dergleichen gethan, so wären sie vieler Verdrüßlichkeiten überhoben geblieben.

Evang. Das haben sie nicht thun können; denn **wer anders lehret und glaubt / als die Propheten und Apostel gelehrt und geglaubt haben / der ist verflucht.** Gal. I. **In Glaubens-Sachen muß man GOtt mehr gehorchen / als den Menschen.** Ap. Gesch. V, 29.

Cathol. Wir wollen von diesem Discours abstrahiren, welcher uns sonsten zu einigen Religions-Disputen verleiten möchte, in welche wir uns aber doch nicht gerne einlassen wollen; vielmehr möchte ich wissen, was man dann weiter mit diesen Leuten angefangen hat?

Evang. Man ist mit Verfolgung dererselben, welche ohne das unglücklich genug, indem sie ihr Vaterland verlassen, und auf etwas Ungewisses in die weite Welt reisen müssen, immer fortgefahren.

Cathol. Wenn ja solches geschehen, so ists von denen Röm. Catholischen aus einem rechtmäßigen Glaubens-Eyffer geschehen.

Evang. Dieses ist kein rechtmäßiger, sondern vielmehr ein höchst ungerechter und verdammlicher Eyffer. Die Lieben Apostel sind in ihrem Glauben auch eyffrig gewesen, haben aber doch mit stillen und sanfftmüthigen Geist gelehret, und solches von Christo, ihrem HErrn und Meister gelernet, welcher seine Jünger gestrafft, als sie aus Zorn Feuer vom Himmel wolten fallen lassen Luc. IX.

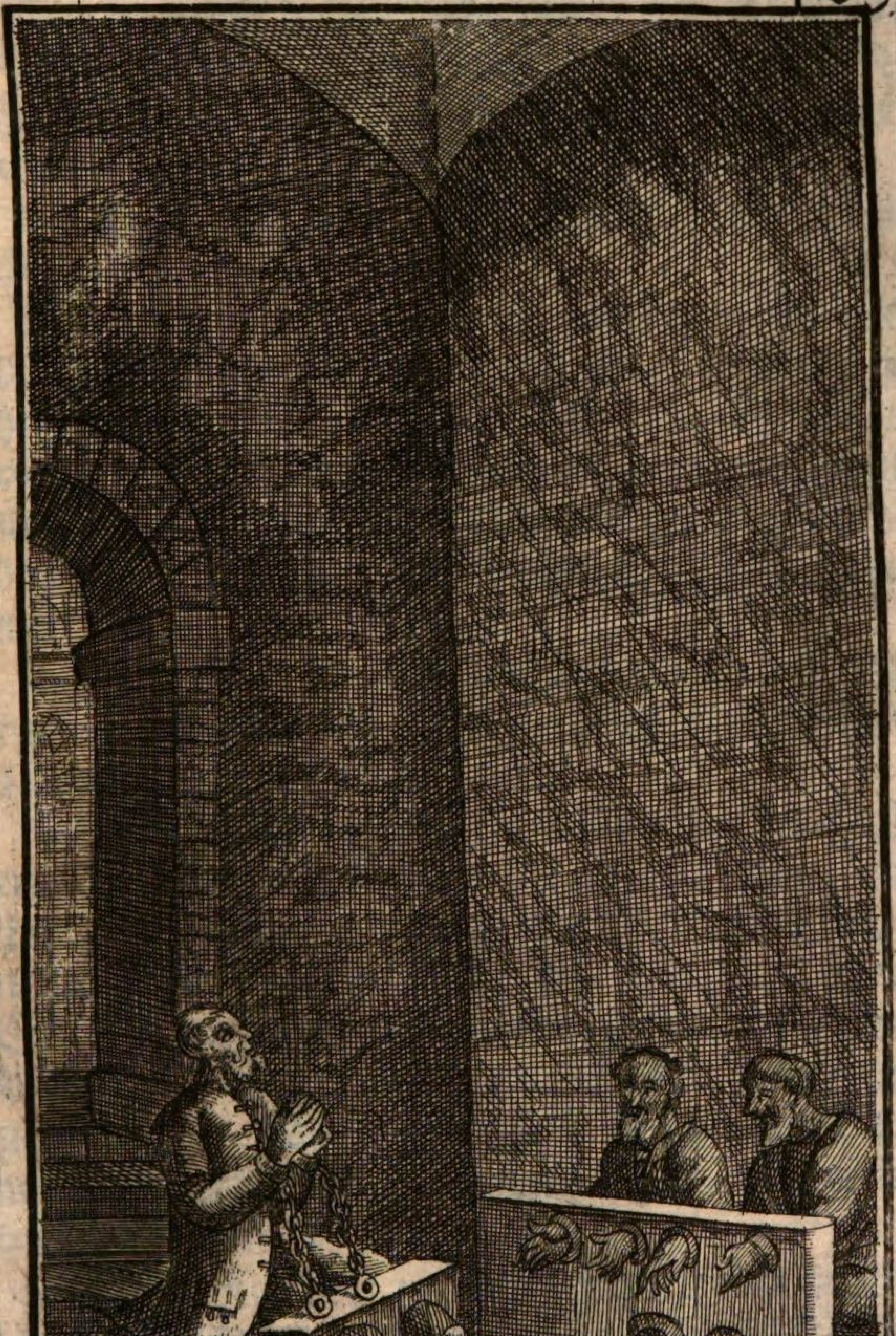
Cathol. Die Verfolgung ist zweyerley, ein anders ist, wenn man einen des rechten Glaubens wegen verfolgt und ein anders wenn einer wegen eines falschen Glaubens verfolgt wird. Denn dieser ziehet ihm solche Verfolgung durch seine irrige und schädliche Lehre selbst übern Halß.

Evang. Dieser Einwurff ist lächerlich und also besser, daß davon geschwiegen wird.

Cathol. Zudem hat man viel von einer Saltzburgischen Verfolgung in die Welt geschrieben, da doch nichts erweißlich und wenn man ja mit diesen unbändigen Leuten etwas hart verfahren müssen, so haben sie doch hernach die Sache allemahl grösser gemacht, als sie an sich selbsten gewesen, um dadurch die Evangelischen gegen sie zu einem Mitleyden zu bewegen.

Evang. Daß von etlichen Hochfürstl. Saltzburgischen Beamten aus einer besondern Religions-Rage mit vielen von diesen armen Emigranten sehr hart und wieder alle Christliche Billigkeit verfahren worden, kan unmöglich geleugnet werden. Es sind deswegen sehr viele Klagen bey einem Hochpreyßlichen Corpore Evangelicorum zu Regenspurg eingelauffen, welche ihrer Menge und Weitläuff-

tigkeit



Die um der Evangl: Religion bekennent ge„
„fangene Saltzbürger.

sigkeit wegen unmöglich alle allhier mit angeführet werden können. Jedoch will ich allhier nur dasjenige berühren, was ich in einem aus Regenspurg datirten Extracts-Schreiben gelesen.

Cathol. Ich werde Gedult haben, solches anzuhören.

Evang. „Peter Holtzegger aus dem Saalfel„dischen Gericht, welcher sonst an 2. Stecken ge„hen muste, ist doch mit etlich und 20. Soldaten „convoyret und dazu so entsetzlich hart geschlossen, „und an den Händen so grausam gebunden wor„den, daß sie gantz todt und ohne Empfindung ge„wesen.

Cathol. Es ist nicht wohl glaublich daß man gegen einen ohne des schon preßhafften Mann so gar hart werde verfahren haben.

Evang. „Vierleitner, ein Mann von 72. Jah„ren, ist so hart in Banden gehalten worden, daß „ihm der eine Fuß wegen grosser Geschwulst gantz „untauglich worden. Uber diß hat man seinen „Sohn so hart an ihn geschlossen, und in ein düstres „Gefängniß fast bey 3. Mann tief unter der Erden „geworffen, daß Vatter und Sohn nicht ne„ben, sondern mehrentheils Creutz-weiß überein„der liegen müssen.

Cathol. Ich habe hiervon auch erzehlen hören; es wird aber dieser gantze Handel von denen Catholischen widersprochen.

Evang. Hierbey aber ist vor sie das schlimmste, daß man sich an solches leugnen nicht kehret, sondern glaubet, was zu glauben ist, und wovon man schon zulängliche Gewißheit hat. Aber weiter in

Erzehlung einiger Saltzburgischen Verfolgungen fortzufahren, so wird in obbemeldten Schreiben ferner berichtet, „Andreas Krafft, sonst Gapp ge„nannt, sey zuvor in eben diesem düstern Gefäng„nis unter der Erden gelegen, wo er vor Hunger, „schädlicher Lufft und Gestanck schier crepiren müs„sen, und da er um Gottes willen gebeten, ihm vor „sein Geld nur etwas zu essen zu reichen, habe er „es doch nicht erhalten können, worauf er erkran„cket, daß der ihm zugegebene Chirurgus selbst ihm „nur noch 2. Tage zum Leben zugegeben, da er ihn „in die Cur genommen, endlich habe er nebst andern „Unschuldigen mehr in einem s. v. Roß-Stall „Quartier nehmen müssen, endlich aber sey er des „Landes verwiesen worden, da er kaum fort gehen „können, und wären ihm bis dato alle Glieder noch „gantz entkräfftet, ob er schon ein junger Mensch „sey.

Cathol. Dieses wird gewiß einer von denen Ertz-Rebellen gewesen seyn und also hat man auch so hart mit ihm verfahren müssen.

Evang. „Die, so sie zu Nacht aus den Bet„ten weggenommen, haben sie auf Wägen geschlos„sen, ihnen das Gesicht verbunden, daß sie nicht „gewust, wo sie hingekommen, und nachdem sie al„so 4. Meilen geführt und den Kayserl. Soldaten „übergeben worden, haben ihnen endlich diese aus „Barmhertzigkeit solche Kappen geschwind vom „Gesicht gerissen, damit sie haben sehen können, „wo sie wären.

Cathol. Man hat diesen Leuten so begegnet, wie sie verdienet haben.

Evang. Verlangt mein Herr noch mehr dergleichen Exempel?

Cathol. Nein; denn ich würde sie doch eben so wenig glauben, als die, so ich erst itzo gehört habe.

Evang. Es ist freylich wahr, was man nicht gerne höret, das glaubt man auch nicht gerne. Ich könte allhier noch viele scharffe Proceduren der Hochfl. Saltzburgischen Beamten, wie mir solche von einigen der Emigranten selbst erzehlet worden, anführen; weil man aber doch solche Aussage Cathol. Seits nicht würde vor gültig passiren lassen, so will ich damit zurücke bleiben.

Cathol. Es haben aber die Herren Beamte sich jederzeit, wenn man ihnen solches vorgeworffen, deswegen gar wohl verantwortet, und Versicherung gethan, daß sie mit denen Emigranten so verfahren wären, wie sie vermeynt, daß sie es vor GOtt, der Welt und Ih. Hochfürstl. Gnaden dem Herrn Ertz-Bischoff verantworten könten.

Evang. Es ist bekant, daß die Attestata in causa propria, wenn sie auch schon von ehrlichen Leuten geschehen, nicht gültig sind. Ob es diesen Leuten so gar gut gangen und noch gehet, als man Saltzburgischer Seits behaupten will, solches ist aus einem Schreiben zu ersehen, welches die Einwohner der Gerichte Werffen und Bischoffshofen an das Evangelische Corpus haben ergehen lassen, und welches von Wort zu Wort also lautet:

Præmiss. præmitt.

„Wir haben mit Freuden vernommen, aus dem „uns gedruckt- und abgeschickten Brief, daß wir mit „grosser Unwahrheit angeben seyn worden, als wenn

„wir gar keine Christen wären, und ungebührliche
„Sachen sollen geredet haben wider Christum, Ma-
„riam und andere Heiligen GOttes, das sich von
„denen Christen gar nicht gebühret zu reden; und
„haben vernommen, daß solches weiter zu verant-
„worten nicht vonnöthen scheinet, denn wir beken-
„nen uns zu der reinen Evangel. Augspurgischen
„Confession, und wollen auch mit der Hülffe GOt-
„tes dabey leben und sterben, es mag uns dabey
„gehen, wie es der Allmächtige GOtt wolle schicken,
„dann wir uns von gantzen Hertzen und von gantzer
„Seelen in seinen Willen ergeben, er mache es mit
„uns, wie es ihm gefällt. Wie es aber anjetzo mit
„uns gehet und stehet, so wisset, daß man uns
„den 21. Januarii zu Gericht citiret, und einen
„Hochfl. Befehl abgelesen, und uns gefraget: Was
„für einen Glauben wir haben? Ob wir Catho-
„lisch-Evangelisch, oder Calvinisch-Evangelisch,
„oder Lutherisch-Evangelisch wären? So haben
„wir gesagt: **Lutherisch-Evangelisch.** Und wie
„wir geantwortet: **Wir wollen dabey leben
„und sterben**; hat man uns aufgetragen: daß
„wir zwar bis auf St. Georgi können unsere Gü-
„ther besitzen, aber doch sollen wir unter währen-
„der Zeit unserer Güther verkauffen oder um einen
„Bestand-Mann sehen; allein wir können uns
„hart darein schicken. Zwar haben wir uns wegen
„des Zeitlichen schon entschlossen, daß wir alles
„wollen verlassen um GOttes und seines Heiligen
„Wortes willen; denn wir wissen wohl, was Chri-
„stus sagt: Matth. X. **Wer nicht verläst Häu-
„ser oder Aecker / Weiber oder Kinder um**
„mei-

„meiner willen / der ist meiner nicht wehrt.
„Was aber Guth oder Geld anbelangt, so will
„man uns das Capital nicht geben, oder einen gu-
„ten Theil zurück halten, auch für Häußer oder
„Aecker keinen Ausspruch geschehen, und hat das
„Ansehen nicht, daß wir verkauffen können, daß
„wir unsere Schulden bezahlen können. Wir ha-
„ben, GOtt sey es in Ewigkeit von Grund unsers
„Hertzens gedanckt! nun vernommen, daß sich die
„gesamten Evangel. Reichs-Könige und Fürsten rc.
„über uns arme bedrängte Leute so hertzlich ange-
„nommen, dessen wir uns für diese Gnade in Ewig-
„keit nicht gnug bedancken können. Der gütige
„allmächtige GOtt wolle ihnen solches vergelten
„und bezahlen, der ein Vergelter und Bezahler ist
„alles Guten. Wir wissen für gewiß, daß durch
„diesen uns überschickten Brief sehr viel arme See-
„len erhalten und gestärcket worden; und bitten
„weiter von Grund unsers Hertzens, die Majestä-
„ten, Durchlauchten und Hochgebietende Her-
„ren rc. rc. wollen uns den gnädigen Beystand noch
„ferner nächst GOtt dem Allmächtigen in allen
„Gnaden mittheilen; denn es ist die Verfolgung
„über uns, leyder! sehr groß, und werden allerseits
„hart gedränget; denn es werden anjetzo die Leute
„auf ein neues in Verhafft genommen, auch die
„lange inne gehabten keiner frey gelassen. Bitten
„derohalben von Grund des Hertzens nochmalen,
„die Hochgebiethende gesamte Herren Gesandschaff-
„ten rc. wollen doch, so es seyn könte, mit ehester
„Gelegenheit dran seyn, daß wir ausziehen können,
„denn es hungert und dürstet uns gar sehr nach

„der rechten Seelen-Speise des Hochwürdigen „Abendmahls JEsu Christi und nach rechten rei„nen Lehrern und Predigern, die uns GOttes „Wort und Sacrament recht vortragen; denn „uns ist bange, länger in Babel zu bleiben, ꝛc.

Werffen und Bischoffshofen.

Cathol. Gesetzt, man wäre mit einem oder dem andern etwas hart verfahren, so würde man solches haben thun müssen; denn es sind verstockte Leute und Ertz-Bösewichter, mit denen man in der Güte nicht viel richten kan, und ich habe mir von einigen davon schlimme Sachen erzehlen lassen.

Evang. Ich weiß gar wohl, daß man diesen Leuten solche Dinge andichtet, woran sie niemalen gedacht haben. Man redet und schreibt offt mehr aus Haß als aus Wahrheit. O diö magis, quàm ex fide.

Cathol. Es sind auch einige, wie demselben gar wohl bekant ist, und er mir selbst erzehlet hat, ihrer bösen Thaten wegen in Verhafft genommen, und ad cognitionem causæ nach Saltzburg gebracht worden.

Evang. Ihre sogenannte böse Thaten sind hauptsächlich darinnen bestanden, daß sie durchaus nicht von dem Evangelischen Glauben haben abstehen, und sich zu einer dem Evangel. Glauben zuwider, und auf lauter Heucheley lauffende Eydes-Formul, so man ihnen Cathol. Seits aufzudringen gesucht, bereden lassen wollen.

Cathol. Sie haben sich gegen die ihnen vorgesetzte Obrigkeit grob, ungehorsam, halßstarrig und als Rebellen aufgeführet, und es ist mir solches von verschie-

verschiedenen von unsern Herren Geistlichen, denen man solches aus Saltzburg überschrieben hat, erzehlt worden.

Evang. Die Herren Catholici haben sonsten den Ruhm, daß sie gemeiniglich sehr gute Philosophi seyn, und also solten sie sich auch fein der Philosophischen Regel erinnern: Quod à particulari ad universale non valeat Consequentia; oder, wie es sonsten heisset: A potiori fit denominatio. Posito, sed non concesso; es wären unter so vielen einige wenige gewesen, von denen man hätte muthmassen können, daß sie zu einem Aufruhr geneigt wären, oder sie hätten auch schon würcklich zu einigen Thätlichkeiten geschritten, welches doch keinem eintzigen kan erwiesen werden, so könte man doch deswegen eben nicht sagen, daß der gantze Hauffe, der aus so viel 1000. Seelen bestanden, eben so gesinnet wäre.

Cathol. Genug, daß man sie überhaupt als boßhafftige Leute beschrieben, denen nicht viel Gutes zuzutrauen.

Evang. Man hat sie freylich so beschrieben, aber fälschlich und ohne Grund; ja man hat ihnen auch das empfindliche und in dem Röm. Reich so hoch-verpönte Prædicat und Benennung eines **Ketzers** beygelegt. Daß sie aber fromme und stille Leute, welche nichts wenigers im Sinn haben, als einen Aufruhr im Lande anzufangen, solches besaget mit mehrern ein Extract-Schreiben von einem Freunde aus Saltzburg d. d. 18. Sept. a. p. denn darinnen wird gantz anders von ihnen geurtheilet, und ihr stiller Lebens-Wandel gerühmet.

Cathol.

Cathol. Was urtheilet dann der sogenannte Freund von ihnen?

Evang. Er meldet: „Es wären der Evangeli„schen daselbst (nemlich in dem Ertz-Stifft Saltz„burg) über 20000, welche einen gantz ruhigen und „stillen Wandel führten, ohne jemand zu beleidi„gen oder sich gegen ihre Obrigkeit und Vorgesetzte „in billigen Dingen ungehorsam zu erzeigen, oder „den geringsten Anlaß zu Turbationen zu geben; „und wenn sie ja Versammlungen gehabt, so wären „solche auf keine Unruhe und Empörungen ange„sehen gewesen, sondern zu ihrer Andacht. Man „beklagt sich hernach in diesem Schreiben, daß sie „von ihren Beamten sehr gedruckt würden, und zwar „wider den Oßnabrüggischen Friedens-Schluß „Artic. V. § 12. ihre Verstorbene würden von de„nen öffenlichen Kirchhöfen und Begräbnissen aus„geschlossen, bey der Kinder-Tauffe ihre Glaubens„Freunde zu Tauff-Zeugen nicht angenommen, sie „mit scharffer Inquisition, Gefängniß und Geld„Straffen belästiget, die Heil. Schrifft und andere „Evangelische Bücher denen meisten weggenom„men, und ihnen keine Evangelische Hauß-Præ„ceptores vor ihre Kinder erlaubt.

Cathol. Es hat dieser sogenannte Freund durch solche unnöthige Vertheidigung und ungegründete Erzehlung, worzu ihn niemand wird gedinget, viel weniger besoldet haben, das Publicum sehr hintergangen. Aber hat mein Herr auch die Anmerckungen gelesen, welche über diesen Saltzburgischen Schreibens-Extract gemacht worden.

Evang. Diese Anmerckungen sind mit grosser

Erbitte-

Erbitterung und harten Expressionen wider diese arme Leute angefüllet, denen man darinnen solche Sachen aufgebürdet, welche ihnen niemalen in Sinn gekommen.

Cathol. Wenn diß nicht gnug ist, zu erweisen, daß die Saltzburgischen sogenannte Evangelische oder Lutheraner boßhafftige Leute und Rebellen, so darff man nur dasjenige lesen, was im vorigen Jahr unter dem Titul: **Die bisher unter dem Deck-Mandel einer Religions-Bedruckung verborgene/nunmehro aber zu bessern Unterricht aller Wahrheit-Liebenden durch unverwerffliche** Documenta, **gerichtliche** Protocolla **und** Confrontationes **entdeckte Boßheit einiger Saltzburgischen** Emigranten &c. &c. in 8vo gedruckten Bögen publiciret worden.

Evang. Diese Schrifft wird gar leicht zu widerlegen seyn, und man hat darinnen aus Sachen, die an sich selbst nicht gewesen seyn, grosse Verbrechen gemacht, und dadurch dem, was man von diesen Leuten fälschlich in die Welt geschrieben oder sonsten erdichtet hat, einiger massen einen Schein zu geben.

Cathol. Man lese nur darinnen, was diejenige, so vor Gericht gefordert worden, selbsten ausgesagt und bekannt haben.

Evang. Eben wenn man solches lieset, so findet man, daß dadurch die vermeynte Boßheit dieser Saltzburgischen Emigranten keines wegs hat erweißlich gemacht werden können. Denn wie unnöthig ist es doch, daß man darinnen so viel Blätter damit verderbet, wenn man meldet, wie der und jener vor

Gericht constituirt worden, weil sie Evangelische Bücher gehabt und gelesen. Als Leuten, dich sich zur Evangelischen Religion bekannt, hätte man solches ja nicht wehren sollen.

Cathol. Man hat ihnen aber solche Bücher sehr scharff verbotten. Da sie nun wider solches Verbot gehandelt haben, so sind sie auch allerdings straffwürdig gewesen.

Evang. Solches Verbot ist nicht zu billigen gewesen, und als Evangelische Christen haben sie sich nicht dran kehren können. Denn diese ihnen verbottene Bücher haben zu ihrer Seelen Heyl und Seeligkeit gedient. Aus der Bibel haben sie sich erbauet und in ihrer Glaubens-Lehre gestärcket. GOtt will, daß man darinnen lesen soll, wenn er sagt: **Suchet in der Schrifft** &c. Joh. V. Nun aber ist es ja unwidersprechlich daß man **Gott mehr gehorchen müsse / als den Menschen.** Es ist also gewiß, daß alle diese Gerichtliche Protocolla und Confrontationes, welche man mit so grossen Fleiß zusammen getragen, nicht die geringste Boßheit, wie man in der Rubric versichern wollen, entdeckt haben, vielmehr werden uns dadurch die angeklagte und vor Gericht constituirte, als solche Leute vorgestellet, welche sich eyfrig um Gottes Wort beworben, und mit Gefahr ihres Leibes vor die Rettung ihrer Seelen behörige Sorge getragen haben.

Cathol. Wann dieses die Boßheit der Saltzburgischen Emigranten nicht genug entdecket hat, so wird es das Manifest thun, in welchem ihre seditiosen facta dergestalt weitläufftig zu lesen, daß solches mit der Continuation 18. gedruckte Bogen austrägt.

Evang. Solches würde gleichfals wenig Mühe zu wiederlegen brauchen, und gar leicht erwiesen werden können, daß in diesem Manifest (an welchem Ihro Hochfürstl. Gnaden zu Saltzburg keinen Antheil haben, wie selbsten ein Hochlöbl. Corpus Evangelicum der Meynung) manifestissimæ Nullitates enthalten.

Cathol. Ihre Zusammenrottirungen, welche darinnen aus so vielen Gerichts-Protocollen an Tag gelegt worden, wird niemand in Zweiffel ziehen können.

Evang. Es wird dabey gemeldt, daß sie allezeit Bücher bey sich gehabt (denn daß sie dabey mit Waffen wären versehen gewesen, davon wird in besagten Gerichts-Protocollen mit keiner Sylbe gedacht) und also ist es ja keine Zusammenrottirung zu einem Aufstand, wie Saltzburgischer Seits fälschlich vorgegeben wird, sondern eine stille Versammlung zur Andacht gewesen.

Cathol. Man hat doch sonst aus allen ihrem Thun gar wohl verspüren können, daß sie ein rebellischer Geist beherrsche.

Evang. Man hat diese Emigranten deswegen an verschiedenen Orten, wo sie hingekommen scharff examinirt und ihnen die Frage vorgelegt: **Ob sie/ oder andere von denen Emigranten oder zurück gebliebenen Lands-Leuten sich wieder ihre Obrigkeit empöret?** Worauf sie dann einhellig und unerschrocken geantwortet: **Nein / dergleichen sey von ihnen nie geschehen und ihr Glaube verbiete ihnen/ sich denen Obrigkeitlichen Befehlen zu wiedersetzen. Bey ihren des Got-**

tes-

tesdiensts wegen angestellten Versammlungen sey niemahlen etwas wider die Obrigkeit geredt und berathschlaget worden. Man hat auch befunden, wenn man sich bey ihnen wegen eines und des andern erkundiget, daß noch eine grosse Liebe gegen ihren Landes-Fürsten zu finden, wie sie dann auch von denen mit allen Respect reden, von welchen sie doch so gar hart gedruckt worden.

Cathol. Sie werden es freylich nicht gestanden haben, als man ihnen solche Fragen vorgelegt hat: Si fecisti nega. Diese schöne Regel ist ihnen von Natur angebohren.

Evang. Sie haben sich aber gleichwohl freywillig erbotten, auf alles diß was sie ausgesagt, einen cörperlichen Eyd abzulegen.

Cathol. Man sage, was man wolle, so kan ich mir doch unmöglich einbilden, daß von solchen Leuten was Gutes zu hoffen sey.

Evang. Da siehet man, was die Opinion vermag und daß diese irrige Göttin, oder Deastra gemeiniglich alle Actiones der Menschen beherrsche.

Cathol. Ihr schöner Lebens-Wandel ist allzuklar und erweißlich beschrieben, und man wird mich unmöglich eines andern bereden können.

Evang. Sind diese Emigranten Rebellen gewesen, warum haben denn aller derjenigen, so aus dem Saltzburgischen geschafft worden, ihre Päße, welche ihnen die Hochfürstl. Saltzburgischen Beamten mit gegeben haben, durchgehends dahin gelautet, daß diese Leute bloß ihres Glaubens halber emigriret? Warum hat man nicht hinein gesetzt, daß man sie als Rebellen und schädliche Leute aus dem

Lan-

Lande geschafft habe? Und warum hat man alle und jede Herrschafften, deren Territoria sie betretten würden, in solchen Päßen ersucht, sie sicher und ungehindert durch ihre Länder ziehen zu lassen? Viele von diesen Emigranten haben gar gedoppelte Päße gehabt, erstlich von denen Beamten so ihnen vorgesetzt waren und dann endlich von der Hochfürstlichen Residentz-Stadt Saltzburg selbsten, und in allen diesen ist durchgehends ihr Evangelisches Glaubens-Bekänntnis, als eine Ursache angeführet worden, daß sie aus dem Ertz-Stifft emigriren müssen.

Cathol. Hätten sie sich ruhig aufgeführet, so hätte man nicht nöthig gehabt die fremde Trouppen ins Land kommen zu lassen und mit so grossen Unkosten zu unterhalten.

Evang. Weil man ihnen allerhand üble Sachen aufgebürdet und daher besorget, es mögte endlich zu einem allgemeinen Auffstand kommen, an welchen doch die Emigranten nicht gedacht haben, so hat man freylich zu einem solchen Entschluß, wie unnöthig auch derselbe gewesen, schreiten müssen.

Cathol. Ferner beschwehret man sich über diese unruhige Leute, daß sie mit Hindansetzung ihres eigenen Landes-Fürsten ihren Recurs zu auswärtigen Fürsten genommen, und derselben Schutz bey denen der Augspurgischen Confession zugethanen Gesandtschafften gesucht haben.

Evang. Dieses zu beantworten, achtet man vor unnöthig. Denn zu wem haben sie ausser GOtt sonsten in ihren Drangsaalen ihre Zuflucht nehmen können, als zu denen Christlichen Ständen

Augspurgischer Confession? und was hätten sie sich, da sie sich öffentlich zur Evangel. Religion bekant, sonsten wohl vor Hülffe und Beystand getrösten können?

Cathol. Drittens erweiset man ihre bey schwerer Straffe verbotene Privat-Zusammenkünffte.

Evang. Wie ihre Zusammenkünffte beschaffen, und daß der Zweck derselben eintzig und allein gewesen, ihre Andacht zu halten, und sich untereinander zu erbauen, ist von mir schon gemeldet worden, und also unnöthig, zu wiederhohlen.

Cathol. Viertens, beschuldiget man sie, daß sie sich miteinander verstanden, so ferne einer aus ihnen gefänglich solte angehalten werden, sie solchen eigenmächtig loßhelffen wolten.

Evang. Man führe ein Exempel an, daß solches jemahlen von ihnen geschehen sey.

Cathol. Fünfftens, haben sie sich beflissen, die Catholische entweder durch Bitten, listige Ueredungen, ja wohl auch durch Bedrohung Feuer und Schwerd und Furcht-Einjagung durch vorschwätzende Hülffe Protestirender Puissancen auf ihre Seite zu bringen. Es haben sich auch einige mit Waffen versehen, und andere einen Antrag auf Eroberung des Zeughausses zu Radtstadt gemacht.

Evang. Dieses bestehet mehrentheils auf lauter Muthmassungen, unnöthiger Furcht, Verdrehungen der Worte und fälschlichen Anklagen; jedoch mag es seyn, daß sie in ihrer Einfalt verhofft, es würden Protestirende Puissancen ihrent wegen fremde Trouppen in das Saltzburgische schicken; man glaubt auch, daß einige aus einem Religions-Eyffer,

andere

andere auch auf den rechten Weg und zu dem Evangelischen Glauben haben anweisen wollen, indem sie sich in ihrem Gewissen darzu verbunden erachtet haben. Und endlich will man auch zugeben, daß einer oder der andere aus Eyffer solche Reden möge haben schiessen lassen, welche man ihnen übel ausgelegt, und welche man billig als fulmina ex pelvi hätte betrachten können, weil der allergröste Hauffe sich gantz ruhig und friedlich bezeuget, auch sehr wenige oder wohl gar niemand zu solchen Thätlichkeiten Lust gehabt, auch solche niemahlen unternommen.

Cathol. Sechstens, haben sie sich nicht gescheuet, gegen die höchste Person Ihrer Hochfürstl. Gnaden die erstaunenste Injurien, Schänd- und Schmäh-Wörter auszustossen.

Evang. Man hat vieles als Injurien aufgenommen, was doch in der That keine gewesen, denen Leuten ihre aus Einfalt hervorgebrachte Reden übel ausgelegt, verdrehet und aus der Mücke einen Elephanten gemacht, daß sie von Ih. Hochfl. Gnaden auch noch itzo, da er doch ihr Landes-Herr nicht mehr ist, mit unterthänigstem Respect reden, ist, wo ich nicht irre, von mir schon gemeldet worden. Und gesetzt, es habe sich einer im Trunck (denn daß es auf solche Art zum öfftern solte geschehen seyn, besagen die deswegen gesammlete gerichtliche Protocolla) auf eine solche vermessene und unbedachtsame Art vergangen, so ist doch solches dem gantzen Hauffen nicht zu imputiren, welches eben so unbillig wäre, als wenn man um ein Paar räutiger Schaafe willen die gantze Heerde zu Grunde richten wolte.

 Cathol.

Cathol. Siebendens, sie haben sich nicht allein an ihren Landes-Fürsten, sondern auch an denen Statuen der Heiligen vergriffen.

Evang. Das mag vielleicht von einigen geschehen seyn; und ob zwar solcher Unfug in einem Catholischen Lande nicht zu billigen, so ist doch leicht zu glauben, sie würden sich damit haben entschuldigen wollen, daß man bey denen Evangelischen zur Verehrung lebloser Bild-Säulen solcher Heiligen, von denen die Evangelische Kirche nichts weiß, nicht angehalten werde; jedoch aber darff man sich eben deswegen nicht muthwillig und ohne Noth an denenselben vergreiffen.

Cathol. Achtens, sie haben andere Catholische als Evangelische wider ihren Willen einschreiben lassen, um ihre Parthey dadurch zu vergrössern.

Evang. Es kan seyn, daß einige im Anfang zu der Evangel. Religion Lust bezeigt haben, aus zeitlichen Absichten aber davon geblieben seyn, da dann freylich mancher fälschlich wird gemeynet, und solches bey Gerichte angezeiget haben, der oder die sey Evangelisch; und ist also dergleichen Anzeige nicht aus Boßheit, sondern vielmehr aus Unwissenheit geschehen.

Cathol. Weil man dann allen diesen, was ich vorgebracht habe, keinen Glauben geben will, sondern bald dieses bald jenes einzuwenden weiß, ich aber endlich darüber gantz verdrüßlich werde, so wollen wir von dieser Materie gar abstrahiren.

Evang. Es ist mir solches von Hertzen lieb; denn dergleichen Vertheidigung überlasse ich andern, die es besser können, als ich.

Cathol. Es wird bald Zeit seyn, einiger Geschäfft wegen meinen Abschied zu nehmen; dannenhero bitte, mir noch dasjenige kürtzlich zu erzehlen, was wegen der Emigration der Saltzburgischen Abgefallenen weiter passiret ist, und ob man sie durch fremde Territoria überall ungehindert hat passiren lassen?

Evang. Vorher, ehe dieselben, unter denen Krancke, Preßhaffte, Stein-alte, kleine Kinder und Säuglinge gewesen, einen so weiten und beschwehrlichen Weg zu einer so rauhen Winters-Zeit antretten müssen, hatte es Ih. Churfürstl. Durchl. zu Bayern, auf Requisition Ih. Hochfl. Gnaden des Herrn Ertz-Bischoffs zu Saltzburg, gnädigst gefallen, ein öffentliches Patent d. d. München den 5. Decemb. a. p. den Durch-Marsch der Saltzburgischen Emigranten durch die Gerichter Wolffershaussen, Roßenhahn, Döltz, Marquartstein, Weilheim, Reichenthal, Traunstein, Schongau und Landsperg betreffend, publiciren zu lassen.

Cathol. Ohne Zweiffel des Innhalts, wie man sich gegen diese abtrünnige Bauern zu verhalten, und wie man dieselben aufnehmen solle?

Evang. Es wird darinnen gemeldet: „Welchergestalt Ih. Churfl. Durchl. von dem Herrn „Ertz-Bischoff zu Saltzburg um die Bewilligung „geziemenst wären requirirt worden, durch Dero „Chur-Lande denen emigrirenden Saltzburgischen „Unterthanen gegen eigene Verpflegung den freyen „Durchzug bis ins Reich zu verstatten; welches „Sie solchergestalt zugestanden, daß erwehnte Emi„granten von denen Saltzburgischen Grentzen über

„Traunstein oder Reichenhall den nächsten oder
„geraden Weg ihren Zug auf Schongau oder
„Landsperg, um daselbst den Lech in das Reichs-
„Territorium zu passiren, ohne sich in denen Chur-
„Landen aufzuhalten, von einander abzusondern,
„weniger sich in selbigen nieder zu lassen, nehmen
„sollen, mithin die Emigranten, in was Zahl sie
„auch bestehen mögten, durch Churfürstl. Gericht-
„Schreiber und Amtleute, oder, wenn es nöthig,
„durch mehrere Personen, gegegen Abreichung des
„gewöhnlichen und keineswegs ausserordentlichen
„Deputats, zu führen, und nach ihrem Willen gegen
„abtragender eigenen Bezahlung zu verpflegen.
„Anbey wird auch bey höchster Ungnade und grö-
„ster Straffe denen Beamten in obangezogenen
„Gerichten anbefohlen, acht zu haben, daß die Emi-
„granten ohne Betastung oder Ubernahme in Geld
„beobachtet, und ihnen kein Leyd oder Schmäh-
„Wort angethan, sondern selben vielmehr aller ge-
„neigter Wille bezeugt werde, auch alles so zu ver-
„anstalten, daß weder denen Chur-Bayerischen
„Unterthanen noch auch denen Emigranten einiger
„Schade zugefügt werde.

Cathol. Dergleichen werden sich die Emigranten schwerlich versehen haben.

Evang. Ja es hat sich die Churfürstl. Gnade gegen dieselben noch weiter erstreckt, indem Ihro Churfürstl. Durchl. einem jeden von denen ärmsten dieser Leute täglich 6. Kreutzer als einen Zehr-Pfenning zugestanden. Daher auch, wie ich vernommen, das Evangelische Corpus zu Regenspurg soll beschlossen haben, höchst Denenselben schrifftlich zu dancken.

Cathol. Das ist viel und haben diese Leute wohl Ursach, solche Churfürstl. Gnade gebührend zu erkennen.

Evang. Diese Allerhöchste Churfürstl. Gnade werden die armen Exulanten Zeit ihres Lebens in tiefster Unterthänigkeit rühmen und um Ihrer Churfürstl. Chur-Hauses Höchst-beglückte Regierung, langes Leben und allen Hochfürstl. zu Seel und Leib ersprießlichen Wohlstand zu bitten nicht unterlassen.

Cathol. Es gereichet auch diese gnädigste Verordnung ihrer Churfürstl. Durchlaucht zum grösten Ruhm.

Evang. Nachdem nun also diese Evangelische Saltzburgische Emigranten gantz gut und sicher durch das Chur-Bayerische Territorium passiret, und dem deswegen ergangenen Churfürstlichen Befehle gemäß von einem Pfleg-Gericht zum andern begleitet worden, ist endlich der erste Schub, so gegen 800. Personen, männlich- und weiblichen Geschlechts, betragen, den 27. Decembr. a. p. des Nachts, da schon die Stadt-Thor geschlossen gewesen, unter Begleitung eines Gerichts-Botens von dem Chur-Bayrischen Pfleg-Gericht Schongau gantz unvermuthet vor der Kayserl. Freyen Reichs-Stadt Kauffbeuern angelangt.

Cathol. Wie hat man denn so unverhoffte Gäste bey so spater Abends-Zeit recht einquartiren können.

Evang. Man hat daselbst ihrer Reception wegen schleinige Anstalt gemacht und einige davon in die dasige Evangelische Wirthshäuser einquartiret.

ret, viele aber sind in derer Evangelischen Burger Häuser freywillig aufgenommen und so wohl in Geistlichen als Leiblichen bis auf den 30. Decembr. inclusivè reichlich verpflegt, auch mit einigen geistreichen Büchern und bessern Kleidern zu Deckung ihres Leibes bey so kalter Winters-Zeit, ingleichen mit einigen Zehr-Geld versehen worden, zu dem Ende man vor denen Kirch-Thüren zu Sammlung einiges Geldes vor diese arme Exulanten Becken ausgestellet hatte.

Cathol. Es wäre besser gewesen, man hätte gesehen, wie man dieselben in der Stadt unterbringen und zu allerhand Diensten emploiren können, damit sie bey so empfindlicher und durchdringenden Kälte und vielen Schnee weiter zureissen, wären verschont worden, wie sie dann auch vermuthlich dergleichen, wo nicht gehofft doch wenigstens werden gewünscht haben.

Evang. Eine grosse Menge in einer so kleinen Stadt, wie bekandtermaßen Kauffbeuern ist, hat man unmöglich völlig unterbingen können, jedoch sind davon hin- und wieder eine weit grössere Anzahl daselbst angenommen worden, als man vermuthet hätte. Einige setzen die Anzahl der Aufgenommenen auf 120. andere aber auf 130. welches vor eine so kleine Stadt schon genug ist.

Cathol. Sind dann keine Krancke unter ihnen gewesen? vernünfftiger Muthmaßung nach solte es fast unmöglich seyn, daß auf einer so weiten und beschwehrlichen Reise, auch anderer Umstände wegen, keiner kranck worden wäre.

Evang. Es sind freylich Krancke darunter gewesen

sen und diese hat man zu Kauffbeuern in dem Lazareth gepfleget und gewartet, welches alles von denen armen Exulanten, die daselbst die erste Evangelische Stadt mit unbeschreiblichen Freuden angetroffen haben, sehr gerühmt und davor vieler Seegen angewünschet worden.

Cathol. Wo ist man aber mit denen übrigen, so man nicht unterbringen können, hingekommen?

Evang. Man hat solche in 3. Routen eingetheilt und 326. nach Memmingen, bey 197. nach Augspurg und bey 150. Köpff nach der Stadt Kempten unter Begleitung einiger Evangelischen Burger zu Verhütung aller Confusion und Desordre transportiret, vorher aber an diese drey Wohl-Löbl. Evangelische und mixtirte Städte Requisitions-Schreiben gehöriger maßen ergehen lassen, wie solches alles von einer Wohl-Löbl. Freyen Reichs-Stadt Kauffbeuern in einem weitläufftigen und mit verschiedenen Beylagen versehenen gedruckten Schreiben an ein Hochpreyßliches Corpus Evangelicorum zu Regenspurg d. d. 6. Januarii c. a. berichtet worden.

Cathol. Weil die Emigranten in Kauffbeuern so viele Guthaten genossen haben, so werden sie vermuthlich nicht gerne auf etwas ungewisses von dannen weiter marschiret seyn.

Evang. Sie haben nicht das geringste darwieder eingewendet, sondern, wie in allen, also auch hierinnen sich gantz gedultig erzeiget, zumahlen da sie wohl gewust, daß man sie an allen Evangelischen Orten, wo man sie hin schickte, gantz freudig empfangen, und vor ihre Verpflegung und Un-

terkommen Sorge tragen werde, wie sie dann durchgehends in allen der Göttlichen Providentz und Vorsorge vertrauet und sich daher bey allen Zufällen gantz getrost erzeiget haben.

Cathol. Es werden sich ohne Zweiffel viele Catholische über eine so gütige Aufnahme solcher Leute, denen man eben nicht gar viel Gutes zutrauet, gewundert haben.

Evang. Gewundert und vielleicht auch darüber geärgert und gelästert, da sie doch billig hätten bedencken sollen, daß, wenn bey ihnen nur ein Troupp von 50. Köpffen, welche die Röm. Cathol. Religion hätten annehmen wollen, angelanget wären, sie selbige unter Läutung aller Glocken mit vielen Fahnen und Ordens-Geistlichen Proceßions-Weise würden eingehohlet und auf das allerbeste versorget haben.

Cathol. Hieran zweiffle ich selbst nicht, jedoch damit wir nicht wieder gantz unvermuthet auf einen andern Discours gerathen, so beliebe mein Herr zu melden, was dann weiter mit diesen 3. Transports geschehen und was sonsten überall vor Verfügungen deswegen gemacht worden.

Evang. Ehe solche Transports den 30. Decembr. p. a. aus Kauffbeuern geschahe, wurde von denen dasigen Herrn Geistlichen A. C. eine Christ-Evangelische Abschieds- und Seegens-Rede gehalten, wobey die Emigranten eine grosse Devotion bezeugt haben, wie sie dann durchgehends bey Anhörung des ihnen vorgepredigten Wort GOttes sehr eyfrig gewesen, und einen grossen Hunger nach demselben bezeiget haben.

Cathol. Ich glaube immer, der Hunger nach ihren Saltzburgischen gewohnten Speißen werde bey ihnen offt grösser gewesen seyn, als der so hochgerühmte Hunger nach dem Worte Gottes.

Evang. So groß und entsetzlich auch der leibliche Hunger ist, so ist doch der geistliche Hunger und Mangel an dem Worte Gottes weit entsetzlicher. Doch ich will in meiner Saltzburgischen Emigrations-Relation ungesäumt fortfahren.

Cathol. Sonsten würden wir bey so unnöthigen Ausschweiffungen niemahlen damit zu Ende kommen.

Evang. Nachdem man nun diese auf ihren Zustand besonders gerichtete Reden gehalten, haben sie das Lied: **Eine feste Burg ist unser GOtt** rc. unter sich selbst abgesungen und sich darauf in schönster Ordnung Paar weiß aus der Stadt begeben, ihren Weg aber nach obgedachten 3. Orten wie eine Heerde Schaafe voller Demuth und Gedult, (so lauten die ausdrücklichen Worte in besagtem Kauffbeurischen Schreiben) nicht aber als Rebellen und unruhige unbändige und böse Leute, fortgesetzt.

Cathol. Hat man sie aber daselst auch überall so wohl aufgenommen, als sie von Kauffbeuern rühmen können?

Evang. Allerdings. Es sind ihnen in denen Wohllöblichen Freyen Reichs-Städten Augspurg und Memmingen von den Evangelischen Burgern und Einwohnern sehr viele Guthaten, so wohl in Geistlichen als Leiblichen erwiesen, auch viele an besagten beyden Orten in Dienste angenommen und versorgt, die Krancken aber in dem Lazareth bestens

verpflegt worden, und man würde ihnen derglei-chen Gutthaten und Liebes-Wercke auch in einer wohllöbl. Käyserl. freyen Reichs-Stadt Kempten, haben angedeyhen lassen, massen man daselbst schon grosse Anstalt darzu gemacht hatte, wenn nicht Ihro Hochfl. Gnaden zu Kempten Bedencken ge-tragen hätten, denen armen Emigranten den Durch-zug durch Dero Hochfl. Territorium zu verstatten.

Cathol. So hat man also mit diesen Leuten wieder zurück marschiren müssen, da sie doch Zweif-fels ohne der Ruhe werden benöthigt gewesen seyn?

Evang. Freylich ist solches geschehen, und man hat sie indessen in dem der Stadt Kauffbeuern ge-hörigen Dorff Ober-Beuern in dem sogenannten Schlössel und Wirthshauß einquartiren wollen; weil aber die Einwohner dieses Dorffs der Röm. Catholischen Religion zugethan, als haben sie sich unter Anführung ihres Pfarrers zusammen rotti-ret, und sich unter einem grossen Geschrey und Tumult auf eine rebellische Weise vernehmen lassen: **Die Herren zu Kauffbeuern hätten ihnen nichts zu befehlen / sie würden und könten diese Leute nicht ins Dorf ziehen lassen / sie möchten sonst bey Kempten in Verantwor-tung kommen / wogegen sie ihre Herren nicht schützen könten.**

Cathol. Man hätte diesen rottirenden Bauern, absonderlich aber ihrem Pfarrer gütlich zureden, und ihnen vorstellen sollen: Was sie sich durch ein solches unverhofftes und ungerechtes Verfahren und unnöthigen Tumult vor eine schwehre Ver-antwortung über den Halß ziehen würden; vielleicht

hätte

hätte man sie alsdenn auf andere und billige Gedancken bringen, und diesen ärgerlichen Bauern-Tumult stillen können.

Evang. Es ist solche Vorstellung freylich geschehen, nachdem man ihnen vorher auf das allerfreundlichste zugeredet hatte, ja man hat alles mögliche angewandt, dieses aufrührische Volck zur Raison zu bringen; allein der Pfarrer und seine Bauern hatten dabey taube Ohren, und an statt sich zu beruhigen, liessen sie solche bedrohliche Worte schiessen: daß, wenn man mit denen Emigranten nicht den Ruck-Marsch beschleuniget hätte, sie und ihre Begleiter des Lebens nicht sicher gewesen wären, indem sich zu diesen rebellischen Bauren noch viele andere würden geschlagen haben.

Cathol. Diesen Bauren-Tumult kan ich nicht billigen, und es wird solcher auch von vielen vernünfftigen Catholischen niemalen gebilliget werden.

Evang. Indessen hat die Stadt solches alles nach Regenspurg berichtet, und bey einem Evangelischen Corpore gebührend angefragt: wie sie die Widerspenstigkeit ihrer Catholischen Unterthanen anzusehen habe?

Cathol. Wo sind dann endlich diese Emigranten, welche man nun zum andernmahl zurück getrieben, hingebracht worden?

Evang. Sie sind unter abermahliger Absingung des Lieds: **Ein feste Burg ist unser GOtt/** ꝛc. wieder in Kauffbeuern eingezogen.

Cathol. Was hat man aber Hochfl. Kemptischer Seits vorgeschützet, warum man die Emigranten nicht passiren lassen könte?

Evang.

Evang. Man hat deswegen sechserley Ursachen anzuführen gewust, und zwar erstlich: Weil man den Durch-Marsch nicht vorher gehöriger massen bey Ih. Hochfürstl. Gnaden specialiter requiriret habe.

Cathol. Dieses hätte ja aber freylich geschehen sollen, und man hat deßfalls gewiß einen sehr grossen Fehler begangen.

Evang. Die Requisitorialia wegen Kempten sind von deswegen unterblieben, weil die Emigranten auch ohne dergleichen und bloß allein mit ihren Saltzburgischen Pässen versehen, nach Kauffbeuern gebracht worden, und es allzulange Verweilung verursachet hätte, wenn an alle benachbarte und löbliche Herrschafften Requisitorialia hätten müssen erlassen werden. Doch sind die Begleitungs-Deputirte an sämtliche Herrschafften mit offenen Requisitorial-Schreiben pro innoxio transitu versehen gewesen.

Cathol. Was ist dann nun die andere Ursache solches verwehrten Durch-Marsches?

Evang. Weil der Kemptische Pfleger solchen ohne ausdrücklichen Befehl der Fürstl. Regierung nicht gestatten könne.

Cathol. Solches ist ihm freylich nicht zuzumuthen gewesen.

Evang. Drittens hat man eingewendet, ein Dominus Territorii habe solcher Leute halber, die in Communione beysammen gelebt, und einen schlechten Lebens-Wandel geführet, sich billig zu prospiciren.

Cathol.

Cathol. Diese Excuse düncket mir gleichfall gar billig zu seyn; denn vor solchen Leuten, wie diese beschrieben worden, kan man sich nicht gnug in acht nehmen.

Evang. Viertens, wurde Hochfl. Kemptischer Seits gefragt: Wer eine Caution wegen durch solche Leute entstehen könnender Feuers-Brunst und Brand-Schadens leisten wolle?

Cathol. Dieses hätte Chur-Bayern und andere, durch deren Territoria sie ihren Marsch nehmen müssen, auch vorschützen können.

Evang. Zum Fünfften, wurde eingewendet, daß solcher Transitus nicht zu gestatten, weil Ihro Hochfl. Gnaden zu Kempten in Dero Landen keine solche Bettler leiden würden.

Cathol. Ich glaube nicht, daß einer davon würde verlangt haben, an solchen Orten, wo alles Catholisch ist, zu verbleiben.

Evang. Und Sechstens, weil die Stadt Kempten selbst, ungeachtet sie Evangelisch, keinen eintzigen Mann davon einnehmen werde, und was sonsten noch weiter pro & contra mögte seyn gesprochen worden.

Cathol. Ist es aber auch erweißlich, daß die Stadt Kempten keinen von diesen Leuten eingenommen hätte, wenn man sie schon durch das Hochfl. Territorium hätte passiren lassen?

Evang. Keineswegs, und man hat solches auch von Ih. Hochfürstl. Durchl. zu Würtenberg und Ih. Hochfürstl. Durchl. dem Herrn Bischoff zu Augspurg sagen wollen, daß sie nemlich keinem Emigranten den Durchzug durch ihre Territoria ge-

statten

statten würden, da man doch nunmehro das Ge-
gentheil weiß.

Cathol. Aber wegen der Stadt Kempten hat
man doch keinen Erweiß, daß sie die Emigranten,
so man dahin schicken wollen, aufgenommen hätte.

Evang. Solches erhellet aus einem Schreiben,
welches der Stadt-Kemptische Herr Cantzelley-
Verwalter d. d. 31. Decemb. a. p. an den Herrn
Cantzelley-Verwalter zu Kauffbeyern dieser Emi-
granten wegen hat ergehen lassen, und welches ich
eben hier bey der Hand habe, und wenn es belie-
big, vorlesen will.

Cathol. Hierdurch geschiehet mir ein sonder-
barer Gefallen, weil ich doch wegen dieser Emi-
grations-Händel durchgehends in allem recht gründ-
lich informirt seyn möchte.

Evang. Dieses Schreiben lautet von Wort zu
Wort also: „Nachdem Reverendum Ministerium
„allhier von Reverendo Ministerio à Costi gestern ein
„Recommendations-Schreiben erhalten, worinnen
„von denen in wohllöblicher Reichs-Stadt Kauff-
„beyern dieser Tagen angekommenen armen Saltz-
„burgischen Emigranten umständlicher Bericht mit-
„getheilet, und diejenige, so hier durchpassiren möch-
„ten, zur Christl. Liebe und Barmhertzigkeit bester-
„massen recommendiret worden; als hat man von
„hiesiger Geistlichkeit nicht ermangelt, sothanes
„Schreiben Consilio secretiori in continenti zu com-
„municiren, um die nöthige Vorsorge in Zeiten
„beobachten zu können, **wie man dann auch**
„**dieser armen** Emigranten **gehofften Ankunfft**
„**halber die behörige Veranstaltung gemacht**

„Man

„Man hat aber mit nicht geringer Verwunderung
„diesen Vormittag vernehmen müssen, daß ein
„Theil von diesen armen Saltzburgischen Emi-
„granten zwar von Costi aus ihre Route hierher
„nehmen wollen, sie seyen aber an denen Stifft-
„Kemptischen Confinen angehalten und zurück ge-
„wiesen worden. Dannenhero nomine Domino-
„rum Principalium meinen Hochgeehrten Herrn
„Cantzley-Verwalter gantz dienstlich ersuchen solle,
„dieselben geruhen, durch gegenwärtigen hiesigen
„Einspänniger in Reichs-Städtischen Vertrauen,
„mich unschwehr zu bericheen, was es dieser armen
„Leute halber vor eine Bewandniß habe, ob sie
„vom Stifft Kempten armatâ manu an- und abge-
„halten, auch wieder nach Costi zurück gewiesen
„worden. ꝛc.

Cathol. Ihro Hochfürstl. Gnaden zu Kempten sind sonsten, wie bekant, ein sehr gnädiger und leutseeliger Herr, und werden also freylich wohl dieser Leute wegen allerhand irrige Berichte eingenommen haben.

Evang. Eben dieses hat auch ein Hochfürstl. Kemptischer Beamter selbsten bekant, indem er gesagt: **Ihro Hochfürstl. Gnaden müsten allbereits durch ungleiche Berichte** præoccupiret **seyn**; wie solches alles in dem mehrangeführten Kauffbeuerischen Schreiben ausführlich und mit mehrern zu lesen.

Cathol. Hat man aber nicht auch einige von diesen Leuten an andere Oerter geschickt, als nach Augspurg und Memmingen?

Evang. Weil schon 2. starcke Transports nach Augspurg geschehen, so sind auch viele nach Ulm und von dannen weiter in das Würtenbergische gewiesen worden, wohin sie sich auch gantz willig begeben haben.

Cathol. Wie hat man dann diese Leute in Ulm empfangen?

Evang. Davon meldet ein Extract-Schreiben aus Ulm vom 14. Januarii a. c. folgendes: „Vorgestern sind allhier 260. Saltzburger, worunter etwa 20. Weibs-Personen und wenig Verehligte, ankommen, und haben unter Begleitung einer grossen Menge Volcks vom Donau-Thor an bis an das Rath-Hauß die beyden Lieder: **Ein feste Burg ist unser GOtt** &c. und **Wer nur den lieben GOtt läßt walten**/ &c. abgesungen, worauf sie in ein grosses warmes Zimmer geführet, und hernach unter die Wirthe repartiret worden. Des Tags darauf hielte der Herr Senior Frick in der Barfüsser-Kirchen über die Worte Gen. XII, 1. 2. 3. **Und der HErr sprach zu Abram: Gehe aus deinem Vatterlande / und von deiner Freundschafft / und aus deines Vatters Hause in ein Land / das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum grossen Volck machen / und will dich seegnen / und dir einen grossen Nahmen machen / und solt ein Seegen seyn. Ich will seegnen / die dich seegnen / und verfluchen / die dich verfluchen; und in dir sollen geseegnet werden alle Geschlecht auf Erden.**

Cathol. Wenn der Fluch alle diejenigen treffen solte, welche diese Saltzburgische Explanten verflucht haben, wenn anders solche Worte auf sie appliciret werden könten, so würde es hin und wieder gar übel stehen.

Evang. „Nach diesem Sermon wurden die „Saltzburger in zwey Partheyen, die eine im „Chor von gedachtem Herrn Senior und die an„dere in der Kirchen von dem Herrn Professor „Algöver examiniret, da sie dann zu gutem Ver„gnügen derer Herren Prediger zu antworten ge„wust; zu mehrerer und gründlicher Information „aber sind ihnen Herr Sapper, Diaconus bey der „Heil. Dreyfaltigkeits-Kirchen, und Herr Jo„hann Martin Müller, Prediger im Münster, „angewiesen worden. Sie bekommen jede Per„son des Tags 6. Kreutzer und 2. Pfund Brod.

Cathol. Sind aber auch einige in der Stadt Ulm untergebracht und behalten worden?

Evang. Allerdings, sowohl in der Stadt als auf dem Lande; 20. davon hat man nach Tübingen und 10. nach Blaubeuern verlangt, die andern hat man weiter und zwar in das Würtenbergische geschickt, und einem jeden einen Gulden zur Zehrung mitgegeben, womit sie auch gantz vergnügt und getrost abgezogen sind.

Cathol. Sind sie aber gleichfalls überall ungehindert passiret worden?

Evang. Es ist solches von denen meisten Landes-Herren geschehen; wie sie dann dergleichen und auch noch sonst reellement genossene Gutthaten, insonderheit von Chur-Bayern, wie ich schon

gemeldet habe, und denen Bischöfl. Augspurgischen Landen zu rühmen haben, indem des dasigen Herrn Bischoffs Hochfürstl. Durchl. ihnen nicht allein freye Fuhren vor ihre Weiber und Kinder, sondern auch einem jeden täglich etwàs zu freyer Zehrung anweisen lassen.

Cathol. Auf solche Art ist diesen Leuten auf denen Territoriis Catholischer Herrschafften mehr Gutes wiederfahren, als ich mir eingebildet hätte.

Evang. Es wird auch hierinnen die Großmuth des Herrn Prälaten zu Ochsenhaussen sehr gerühmt, indem derselbige etliche 100. von denen, so sich nach Ulm gewendet, nicht allein frey und ungehindert durch seine Prälatur begleiten, sondern auch noch über dieß dieselbigen zur Nothdurfft mit Speiß und Tranck versehen lassen, welche Gutthaten dem armen Volck sehr wohl zu statten gekommen.

Cathol. Wo ist dann der letzte Schub, so nach Augspurg transportiret worden, hingekommen?

Evang. Von diesem letztern Schub, welcher bey 500. Köpffe ausgemacht, worunter auch saugende und an denen Blattern kranck-gelegene Kinder gewesen, sind viele in dieser Stadt untergebracht, andere aber sonsten verschickt worden, wie dann von verschiedenen Orten Commissiones daselbst eingelauffen, wodurch einige in Dienste verlangt worden, und haben nur allein des Herrn Grafens von Pappenheim Excellenz vor sich 12. junge Pursche von diesen Emigranten durch einen Expressen abhohlen lassen, die andern hat man in dem Lazareth und an andern Orten vor der Stadt wohl verpfleget, und ihnen sowohl im Geistlich- als Leiblichen

viele

viele Guthaten angedeyen lassen. Es sind auch daselbst von verschiedenen auswärtigen Orten einige reiche Beysteuern vor diese Leute eingesendet worden, und hat sich hierinnen sonderlich die Teutsche Nation zu Venedig sehr distinguiret.

Cathol. Wo hat man aber diejenigen hintransportiret, welche wegen ihrer Menge zu Augspurg keine Dienste haben finden können?

Evang. Nachdem ihnen daselbst in dem Schieß-Graben, allwo sie sich zu ihrem Abmarsch versammlen müssen, von denen Evangelischen Herren Geistlichen, welche sich durchgehends dieser Leute wegen sehr grosse und rühmliche Mühe gegeben haben, unter freyem Himmel und in Gegenwart einer grossen Menge Volcks, auch vieler von denen Herrn Catholicis selbsten, welche gar aufmercksame Zuhörer abgaben Christ-Evangelische Abschieds- und Seegens-Reden gehalten, sind sie in Begleitung einiger dazu deputirten Evangelischen Bürger und 2. Evangelische Einspänniger, ingleichen anderer sich freywillig hierzu offerirten Bürger A. C. nachdem man die Krancken und deren Zugehörige bis zu deren Genesung im Lazareth behalten, in 2. Colonnen unter steten Beten und Singen nach Nördlingen transportiret, und daselbst von der Evangelischen Burgerschafft mit unbeschreiblichen Freuden empfangen worden.

Cathol. Hat man denn von solchem Empfang keine ausführliche Nachricht.

Evang. In einem Nördlingischen Extract-

Schreiben vom 12. Febr. c. a. wird folgendes gemeldet: „Von denen bey uns angekommenen „Saltzburgischen Emigranten berichte, wie dieselben von 2. unserer Herrn Geistlichen so wohl „nehmlich Herrn Metzger und Herrn Ammersbacher mit schönen Seegens-Wunsch, als von „der gantzen Burgerschafft mit besonderer Liebe „empfangen worden. Hierauf wurden sie in das „Zoll-Hauß mit ihren Bündlen sämtlich geführet und so dann bey 331. Personen in hiesige „Wirths-Häußer einlogiret. Den Licht-Meß-„Tag und folgenden Sonntag sind 3. Predigten „auf ihren, der Exulanten Zustand gehalten und „nach selbiger Endigung vor alle Kirchen-Thüren Becken gestellt worden, da denn 773. fl. gefallen, daß man sich wegen der grossen Armuth „dieser Stadt verwundert. Es wurden ihnen „auch von Reichen und Armen besonders sehr viele Wohlthaten erzeigt und viele in Dienste aufgenommen, wie auch bey 20. copuliret. Den „11ten dieses sind die übrigen, so nicht allhier untergebracht werden können, 173. (andere sagen „nur 113. Personen) von hier abgezogen, und mit „grossem Seegen nacher Anspach begleitet worden. Herr Metzger und Herr Ammersbacher „sind bey ihrem Abzuge bey einer viertel Stunde „mit marchirt und haben ihnen unter reichen Seegens-Wunsch das Geleit gegeben. Der Zeit „dieser Exulanten hier seyn hat Herr Metzger alle „Morgen von 9. bis 11. Uhr in der Herr-Gotts-„Kirchen ein Examen gehalten, und diejenigen, „welche jetzo noch bey uns, werden alle Sonn-

„tage

„tage in unserm Waysen-Hauße catechisirt. Von „den gefallenen 773. fl. ist einem jeglichen seine „Portion ausgetheilet worden.

Cathol. Werden dann mehr dergleichen Emigranten aus Saltzburg über Kauffbeuern vermuthet.

Evang. Es werden, wie man sagt, ihnen die Päße auch nach andern Orten zu in dem Saltzburgischen eröffnet werden, und man erwartet insonderheit in Regenspurg eine grosse Anzahl von diesen Leuten, es sind auch schon eintzele Personen daselbst angelangt.

Cathol. Man hat mir gesagt, Ihro Königliche Majestät in Preußen verlangten einige von diesen Leuten in Dero Preußischen Landen aufzunehmen.

Evang. Man hat demselben desfalls die Wahrheit gesagt. Ja man will sie auch in Sachsen und in dem Braunschweig-Hannöverischen willig aufnehmen. Wegen Preußen ist schon ein Commissarius in Regenspurg, eine gewisse Anzahl von denen Emigranten abzuholen und nach Preußen zu bringen, wie ich aus einem Regenspurgischen Schreiben d. d. 18. Febr. c. a. ersehen habe.

Cathol. Hiervon möchte ich wohl einen Extract wissen.

Evang. Dieser lautet also: „Der sich noch all„hier aufhaltende Königlich-Preußische Commis„sarius welcher zu Transportirung derer Evange„lischen Saltzburger Exulanten in die angewiese„ne Lande seines allergnädigsten Königs mit Kö-

„niglichen Pässen expresse anher geschickt worden,
„hat sich dieser Tagen zu dem Herrn Saltzburgi-
„schen Gesandten verfüget, und hievon Notifica-
„tion gethan, absonderlich aber 1.) verlangt, daß
„die Familien von solchen Leuten nicht sollen sepa-
„rirt, sondern nach Möglichkeit beysammen gelas-
„sen werden. 2.) Daß man diejenige, so in Aller-
„höchst-gedachten seines Königs Lande zu ziehen
„freywilliges Belieben trügen, den nechsten Weg
„hieher und nicht in Umschweif weisen, auch 3.)
„das Ihrige so gewiß und unfehlbahr verkauffen
„und verabfolgen lassen sollen, als im Fall einige
„Klagen bey Ihrer Königlichen Majestät einkom-
„men würden, dieselben zur Ergäntzung dessen, so
„ihnen, Exulanten, unbilliger Dingen einbehalten
„worden, doch dero hier und dar ansässigen Catho-
„licken mit aller Streng und Ernst anhalten lassen
„würden; welchen letztern Punct der Herr Saltz-
„burgische Gesandte etwas zu hart achten wollen,
„sonsten aber hiervon zu referiren übernommen.
„Indessen ist zwar der schon einige Tage erwar-
„tete Transport noch nicht eingetroffen, wohl aber
„eintzele Personen, welchen allen und jeden, so sich
„gedachter maßen an Ort und End zu verfügen
„und ansäßig zu machen vorhabens, ernannter
„Königlicher Commissarius einem Mann 4. einem
„Weib und einem Kind 2. (gute) Groschen des
„Tags abzureichen, auch sonst zum baldmöglich-
„sten und sichersten fortkommen alles anzuwenden,
„und hierunter keine Kosten zu sparen allergnädigst
„beordert ist.

Cathol.

Cathol. Wann wird dann endlich dieses Emigrations - Wesen ein Ende nehmen?

Evang. Die Europäische Welt ist freylich nicht unbillig in sonderbahrer Erwartung, wie diß wichtige Emigrations-Geschäffte, wovon bisher so viel Schreibens und Redens gewesen, noch ablauffen werde.

Cathol. Ich glaube nicht, daß solches noch so bald zu Ende gehen werde.

Evang. Es hat eine geraume Zeit her geschienen, als wenn es immer serieuser hätte werden wollen; Nachdem aber Ihro Römische Kayserliche Majestät aus Liebe zur Gerechtigkeit des Herrn Ertz-Bischoffs zu Saltzburg Hochfürstliche Gnaden in einem in sehr nachdrücklichen Terminis verfasten Schreiben nochmahlen ernstlich ermahnet, sich ja in allen Stücken dem Westphälischen Frieden gemäß zu erzeigen, so hofft man, es werde nunmehro eines und das andere zum besten der Emigranten redressiret und abgestellet werden.

Cathol. Ob solches geschehen werde, ist eine Sache, welche noch in dem Abgrund des Zukünfftigen verborgen liegt. Indessen ist doch zu bedauren, daß einem so vornehmen Reichs-Fürsten und Ertz-Bischoff, als der Saltzburgische ist, dieser Leute wegen so viel Verdruß verursachet.

Evang. Es wäre freylich dem Herrn Ertz-Bischoff gar wohl zu gönnen, daß dieser Handel zum wenigsten unter seiner Regierung nicht geschehen wäre.

Cathol. Man hätte sich Evangelischer Seits solcher Leute, welche eine so entsetzliche und mit der Lutherischen gar nicht übereinkommende Lehre haben, nicht annehmen sollen.

Evang. Daß ihre Lehre entsetzlich und von der reinen Evangelischen unterschieden sey, solches kan keines Wegs erwiesen werden.

Cathol. Der Beweiß hiervon fället gar leicht. Ist das nicht entsetzlich was man sie in demjenigen Manifest, dessen von uns schon gedacht worden, öffentlich beschuldiget, daß sie ihre Kinder nur im Nahmen GOttes des Vatters und des Heiligen Geistes tauffen, und vorgeben, Christus sey am Creutze voller Verzweiffelung gestorben und daher ewig verdammt, welches sie aus den Worten erweisen wolten, so Christus am Creutze ausgeruffen: **Mein GOTT / mein GOTT / warum hast du mich verlassen?**

Evang. Dieses hat man aus Haß und schändlicher Boßheit ihnen angedichtet. Wenn sie eine solche Gottlose Lehre hegten, ja wenn sie solcher Gotteslästerungen, deren man sie in den offt angezogenen Manifest ohne allen Grund und deren man Aergernis zu vermeiden, nicht einmahl gedencken mag, hätte überzeigen können, so würden Jhro Hochfürstliche Gnaden, der Herr Ertz-Bischoff, sie ohne allen Zweiffel so haben straffen lassen, wie dergleichen Blasphemanten verdienen. Man ihnen solches in einem ihrer Lehre wegen angestellten Examine vorgestellet, und gefragt, ob sie dieses glaubten, daß Christus am Creutz verzweiffelt wäre, und sie haben darauf geantwortet

antwortet: GOTT solle sie vor einem solchem Glauben behüten; wenn Christus verzweiffelt wäre / so wäre er nicht auferstanden; Er habe ja am Creutz gesagt: Vater in deine Hände befehl ich meinen Geist. Die Menschheit habe wohl gezittert an dem Oehlberg / daß ein Engel vom Himmel gekommen und ihn gestärcket / er habe aber auch ausgeruffen: Mein GOTT! mein GOTT! und solches bezeige ja, daß er noch ein Vertrauen zu GOTT gehabt habe, und also siehet man ja klar, mit was vor unverschämter Boßheit diesen Leuten eine solche höllische Lehre angedichtet worden.

Cathol. Es ist doch aber gleichwohl gewiß und unwiedersprechlich, daß sie mit dem Lutherischen Glauben nicht übereinkommen, sondern gantz andere und neu-erdichtete Dinge statuiren.

Evang. Man hat doch aber niemahlen ein sectirisches Buch bey ihnen gefunden, sondern lauter Evangelisch-Lutherische Bücher, zum Exempel Lutheri Bibel, die Augspurgische Confession, Lutheri und anderer alten Evangelischen Lehrer Postillen, Arnds wahres Christenthum, Habermanns Gebet-Buch und andere dergleichen Bücher mehr, welche von allen Evangelischen Geist so wohl in-als ausser der Kirchen gebraucht und gelesen werden.

Cathol. Wo wolten sie dann die Lutherische

rische Lehre so gar gründlich gelernet haben, da ihnen doch weder Lutherische Prædicanten, noch Schulmeister gestattet worden.

Evang. In denen vornehmsten Articuln unserer reinen Evangelischen Religion kommen sie völlig mit uns überein und haben solches durch die Gnade Gottes aus der heiligen Bibel, Lutheri Catechismus, der Augspurgischen Confession und andern Evangelischen Büchern, ingleichen durch die Hauß-Information ihrer Eltern, welche gleichfals darinnen unterrichtet gewesen, erlernet. Jedoch ist es nicht zu läugnen, daß diese Leute, welche freylich niemahlen Evangelische Lehrer und Prediger gehabt, worüber sie sich auch sehr betrübt haben, indem sie als Schaafe ohne Hirten in der Irre und grosser Gefahr ihrer Seelen herum gegangen, daß, sage ich, diese Leute nicht noch grossen Theils eine rechte gründliche Information unsers Evangelischen Glaubens wegen vonnöthen haben solten. Man hat ihnen auch solche an allen Evangelischen Orten, wo sie hingekommen, wie leicht zu erachten, fleißig angedeyen lassen und sie selbsten finden sich auch mit grosser Begierde dabey ein und lassen deswegen einen gantz ungemeinen Eyffer spühren. Man hätte sich auch überall bey ihrer Ankunfft als man sie ihres Glaubens wegen examiniret hat, nicht eingebildet, daß sie von der reinen Evangelischen Lehre schon einen so guten Begriff haben solten, als man hernach zu grossen Vergnügen bey ihnen gefunden. Der HERR mehre und stärcke ihren Glauben, und gebe ihnen Krafft zu fernerer Beständigkeit!

Cathol. Es ist leicht zu glauben, daß die Herren Lutheraner mehr Rühmens von diesen tummen Bauern machen werden, als sie in der That verdienen.

Evang. Wer hieran zweiffelt, der lese nur die Berichte, so von Augspurg, Ulm, Nördlingen, Kauffbeuern, Memmingen und andern Orten ihres Glaubens-Bekäntnisses wegen überschrieben worden.

Cathol. Ich habe aber gantz andere Berichte gelesen, in welchen man sie Novatores, Sectarios, Sacrilegos, Libertinos, Perversos und solche Leute nennet, welche eine schädliche und in dem Römischen Reiche nicht zu dultende Lehre haben.

Evang. Solche Beschuldigungen sind nichts neues, wenn man sich zu dem rechten Glauben bekennen, und das calumniare audacter findet alsdenn allemahl statt. Wie es desfalls denen Waldensern ergangen, wie man denenselben alle schändliche, ärgerliche und gottslästerliche Irrthümer und Lehren angedichtet, und sie hierdurch schwärtzer als die Hölle selbsten zu machen gesucht hat, solches ist von mir schon gemeldet worden. Ich erinnere mich hierbey, daß es denen vor ungefehr 50. Jahren des Evangelischen Glaubens wegen gleichfalls emigrirenden Tefferecker auch nicht besser ergangen; Im Anfang schalte man sie Rebellen, und es schiene, als wenn daher unter

ihre

ihre Beamte und Vorgesetzte ebenfalls ein Terror Panicus entstanden wäre, oder zum wenigsten schützten sie eine Furcht vor, da sie sich dieser armen und ohnmächtigen Leute wegen am allerwenigsten zu fürchten hatten. Da man ihnen nun die ihnen angedichtete Rebellion eben so wenig erweißlich machen kunte, als denen jetzigen Saltzburgischen Emigranten, so brachte man dieses auf die Bahn, sie hätten eine neue, ärgerliche und höchst-verdammliche Secte, und kämen weder mit denen Lutheranern noch Reformirten in Glaubens-Sachen überein, daher man sie billig in dem Röm. Reiche nicht gedulten solte.

Cathol. Diese Beschuldigung ist nicht ungegründet gewesen, indem diese Leute dasjenige geglaubt, welches die Protestirende durchaus nicht billigen wollen. Denn erstlich glaubten sie, die Heil. Jungfrau Maria sey anzubeten und zu verehren, welches aber Protestirender Seits nicht gelehret wird.

Evang. Daß diese Heilige Jungfrau anzubeten sey, haben sie aus der Römischen Kirchen gelernet gehabt; daß sie aber zu verehren (honore non religioso, wie bey denen Römisch-Catholischen, sed civili,) solches hatten sie aus unserer Kirche und Evangel. Büchern gelernet.

Cathol. Zum andern glaubten sie, man könte die zehen Gebote halten, worüber doch die Lutheraner einen so grossen Lermen machen, und solches durch die Banck weg läugnen.

Evang.

Evang. Unsere Lehre ist allerdings, daß wir die Gebote GOttes aus Göttlicher Krafft des Heil. Geistes, (doch nicht in einem weltlichen, sondern Evangelischen Verstande) halten können.

Cathol. Drittens haben sie sich mit dem heil. Creutz gezeichnet, welches auch die jetzigen Emigranten thun, und desfalls von denen Evangelischen unterschieden sind.

Evang. Wenn solches ohne Aberglauben geschicht, so wird es von uns Evangelischen eben nicht gemißbilliget, und in Lutheri Catechismo wird gemeldet, man solle sich mit dem Creutz seegnen, wenn man sich niederlege oder auffstehe; daher ist solches noch an vielen Evangelischen Orten gebräuchlich, und daher haben auch die Saltzburger Emigranten kein Bedencken getragen, bey solcher Gelegenheit das Creutz zu machen.

Cathol. Zum vierdten, haben sie die Ohren-Beicht approbiret, welche die Lutheraner doch durchgehends mißbilligen und vor unnöthig halten.

Evang. Dieses ist falsch, massen man in ihrem damahligen Glaubens-Bekäntniß befunden, daß sie solche Ohren-Beicht als eine Sache, welche mit der Heil. Schrifft nicht überein kommt, gäntzlich verworffen haben, und eben dieses ist auch von denen itzigen Emigranten geschehen, welche mit andern Evangelischen sagen: Man müsse die Sünde fürnemlich GOtt dem Allmächtigen mit hertzlicher Reu und Leyd bekennen.

Cathol. Zum fünfften haben Krancke und Kindbetterinnen unter einerley Gestalt communiciret, welches doch denen Protestirenden im höchsten Grad zuwider ist.

Evang. Das ist geschehen, als sie noch in einem Ertz-Catholischen Lande und Ecclesia pressa gewesen, und das Heilige Abendmahl unter beyderley Gestalt, wie es Christus eingesetzt, wie sehr sie auch darnach geseufftzet, nicht haben erhalten können; Dannenhero haben sie in der Noth lieber etwas als gar nichts davon geniessen, und folglich des gantzen Sacraments beraubt seyn wollen.

Cathol. Und endlich zum sechsten, so haben viele allen Articuln des allein seeligmachenden Römisch-Catholischen Glaubens beygepflichtet, ausser dem vom Fegfeuer, bey dem sie noch etwas angestanden.

Evang. Was das unnöthige Prædicat **allein seeligmachend** anbelangt, solches achte zu widerlegen vor unnöthig; was aber die ehemahligen Emigranten betrifft, welche man beschuldiget, daß sie, ausser dem Articul vom Fegfeuer, sonsten allen andern Römisch-Catholischen solten beygepflichtet haben, solches wird ihnen fälschlich und wider alles besser Wissen angedichtet.

Cathol. Eben ein solcher Mischmasch von allerhand Religionen ist die Religion derer itzigen

Saltzbur-

Saltzburgischen Emigranten, und also nicht zu dulten.

Evang. Denen, welche solches vorgeben, und diese Emigranten aus Haß und Verbitterung beschuldigen, als wenn sie eine neue und gantz irrige Lehre hätten, kan man die unbändige und lästernde Mäuler nicht besser stopffen, als wenn man ihnen den Bericht vorlegt, welcher ihres Glaubens und desfalls abgelegten Bekäntnisses wegen von Berlin nach Regenspurg überschrieben worden.

Cathol. Wie lautet dann dieser Bericht? Ich bin begierig, solchen zu hören.

Evang. Derselbe lautet also, wie ich solchen auf Verlangen folgendergestalt vorlesen will: „Berlin vom 20. Decemb. 1731. sind vor uns „erschienen aus dem Saltzburgischen um der Re„ligion halber hieher gekommenen Leute, 1.) **Peter** „**Hildensteiner** von Werffen und Brennhofen, „6. Meilen von der Stadt Saltzburg gelegen, und „2.) **Nicolaus Forstreuter**, vom Pfleg-Ge„richt St. Johann, 8. Meilen von Saltzburg. „Auf die Frage: **Was sie von GOtt glaubten?** „War ihre Antwort: Ich glaube einen GOtt in „drey Personen, Vatter, Sohn und Heiligen „Geist.

„Fr. **Was glaubt ihr von Christo?**

„Antw. Daß Er wahrer GOtt vom Vatter „in Ewigkeit, und wahrer Mensch von der Jung-

„frau Maria gebohren, folglich aus zwey Naturen
„der Göttlichen und menschlichen bestehe, und der
„Mittler sey zwischen GOtt und den Menschen.
„Nicht weniger, daß Er durch seine Menschwer-
„dung, bitteres Leyden und Sterben dadurch er-
„löset, und die Gnade, seelig zu werden, wieder
„erworben hat, welche die Menschen sonsten in
„Ewigkeit nicht wieder erlangen können.

„Fr. **Was glaubt ihr von dem Heil. Geist?**

„Antw. Daß Er die dritte Person in der GOtt-
„heit sey, die vom Vatter und Sohn ausgehe,
„uns heilige, und in der Tauffe geheiliget, und zum
„ewigen Leben erleuchte.

„Fr. **Was glaubt ihr von der Erb-Sünde?**

„Antw. Daß solche von unsern ersten Eltern
„uns angebohren, und dadurch unsere Natur so
„verderbt sey, daß kein ander Mittel, uns davon
„zu befreyen gewesen, als die Erlösung unsers
„Heylandes JEsu Christi.

„Fr. **Wie vermeynt ihr seelig zu werden?**

„Antw. Nicht durch die Wercke, allein durch
„den Glauben an das theure Verdienst JESU
„Christi. Denn also stehet geschrieben: **Also hat
„GOtt die Welt geliebt / auf daß alle die
„an Ihn glauben / nicht verlohren werden /
„sondern das ewige Leben haben.**

„Fr.

„Fr. **Macht denn der Glaube so gerecht/ „daß darauf nothwendig erfolgt / man „dürffe keine gute Wercke thun?**

„Antw. Der Glaube ohne die Wercke ist todt. „Wir müssen freylich gute Wercke thun, aber „uns nicht darauf verlassen, um dardurch seelig zu werden.

„Fr. **Was haltet ihr von der Bibel?**

„Antw. Die ist die Heilige Schrifft und das „wahrhafftige Wort GOttes, welches alle Men„schen lesen solten, und es kan nicht gnug beschrie„ben werden, was das vor ein Schatz sey, aber „auch nicht, was vor ein Jammer, wenn man die „Bibel nicht lesen darff.

„Fr. **Was ist die Tauffe?**

„Antw. Eine Abwaschung von Sünden, und „ist auch die Kinder-Tauffe nöthig, sie muß auch „verrichtet werden im Nahmen GOttes des Vat„ters, des Sohns und des Heiligen Geistes.

„Frag. **Was ist das Abendmahl?**

„Antw. Ein Testament, worinnen Christus „sein Leyden und Sterben eingesetzt, und worin„nen man mit Brod und Wein den Leib und das „Blut Christi empfängt; und wir bedauren, daß „wir dieses Heil. Abendmahl nicht empfangen.

„Frag. **Was haltet ihr vom Predig-Amt?**

„Antw. GOTT hat es eingesetzt, und damit „das Amt der Schlüssel verknüpfft. Wenn wir

„keine Evangelische Prediger bekommen, wollen „wir lieber das Land räumen.

„Frag. **Was haltet ihr von der Obrigkeit?**

„Antw. Sie ist von GOtt eingesetzt, und man „muß derselben gehorchen, sie sey wunderlich oder „gelinde.

„Frag. **Was haltet ihr vom Tode / und „meynet ihr/ daß damit alles aus sey?**

„Antw. Nein, sondern die Menschen werden „alle aufstehen müssen, die Gerechten zum ewi„gen Leben, die Gottlosen aber zur ewigen Schmach „und Schande.

„NB. Obstehende Antworten sind denen „Leuten nicht etwa von uns in den Mund gelegt, „sondern sie haben sich auf die Fragen selbst also „und mit den geschriebenen Worten expliciret, „ja noch weitläufftiger sich erkläret, als es auf„gezeichnet worden. Dahero wir kein Beden„cken gefunden, sie vor rechte Evangelische Mit„Christen zu erklären. Welches wir mit besten „Gewissen und auf unsere Amts-Pflichten atte„stiren.

„Roloff. Reinbeck.

Cathol.

Cathol. Es mag seyn daß diese zwey, so in Berlin examiniret worden, von dem Lutherischen Glauben einigen Begriff gehabt haben; jedoch kan man deswegen eben nicht sagen, daß die andern auch so würden haben antworten können, wenn man sie ihres Glaubens wegen befragt hätte.

Evang. Uberall, wo dergleichen Examen mit ihnen angestellet worden, haben sie sowohl zu antworten gewust, daß man sich wundern müssen, wie selbige zu einem so guten Grund in dem Evangelischen Glauben ohne Evangelische Lehrer haben gelangen können, und man darff nur die in Augspurg (welches gedruckt zu haben) und an andern Evangelischen Orten mit ihnen angestellte Examina durchlesen, so wird man aufhören, sie einer solchen Lehre zu beschuldigen, die ihnen niemahlen in Sinn gekommen, und vielmehr überzeugt werden, daß sie die rechte, wahre, Prophetische, Apostolische Lehre haben.

Catholischer. Wenn sie diese hätten, so wäre ihre Lehre Römisch-Catholisch. Jedoch ich will mich deswegen in keinen Wort-Streit einlassen, sondern weil es Zeit ist, meinen Abschied zu nehmen, worzu mich einige Geschäffte nöthigen, so bedancke mich vielmehr vor die mir von denen Saltzburgischen Emigranten ertheilte Nachricht, und recommendire mich zu beharrlicher Freundschafft.

Evangelischer. Vielleicht habe inskünfftige Gelegenheit, demselben von diesem Emigrations-Geschäffte noch mehr Nachricht mitzutheilen, zumahlen da wieder aufs neue 12000. sich zur Evangelischen Religion sollen bekannt haben. Indessen wünsche, wohl und vergnügt zu leben.

NB. Auff Michaelis kombt eine Continuation herauß.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kurtze doch zulängliche Nachricht, Von dem Saltzburgischen Emigrations-Geschäffte Worinnen In einem Discours, Von denen Emigranten, ihrer Lehre, und wie sie darzu gelanget, ingleichen von ihrem Lebens-Wandel, ausgestandener Verfolgung, Emigration, Marsch-Route, wie auch freundlichen Empfang und Aufnehmung bey denen Evangelischen gehandelt wird. Alles aus
Bd.: [1].

Augspurg (1732)

H.ref. 271-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10450215-5
VD18 9013138